



## 600 Jahre Universitätsmedizin

*Forschen, Lehren und Heilen  
im Herzen der Stadt*



### Im Aufwärtstrend

Universitätsmedizin Leipzig zieht positive Jahresbilanz für 2014

SEITE 7



### Neue Sprechstunde

Experten beraten zur individuellen Rehabilitation nach Schlaganfall

SEITE 8



### Teddybär-Krankenhaus

Medizin-Studenten „verarzten“ kranke Plüschtiere

SEITE 10

■ DER AUGENBLICK

# Bunte Erinnerungen



Foto: Ines Christ

Das diesjährige Mitarbeiterfest der Universitätsmedizin stand unter dem Motto „Happy Birthday, Unimedizin“, und um die Jubilarin gebührend zu würdigen, verewigten sich alle Gäste auf einem riesigen Bild. Dieses hat jetzt einen promi-

nenten Platz im Klinikum gefunden: Über dem Restaurant Central lenkt es inzwischen alle Blicke auf sich, sowohl von Mitarbeitern wie auch von Patienten und Besuchern.

## Leipziger Ärzteorchester überreicht Scheck

Geld wird für Klanginstrumente für das Hörtraining am Cochlea-Implantat-Zentrum des UKL eingesetzt

■ Das Leipziger Ärzteorchester unter der Leitung von Christiane Bräutigam hatte im Frühjahr zum Benefizkonzert ins Studienzentrum eingeladen. Dabei erklangen Beethovens Chorfantasie, das Jazzbasskonzert von Jeff Beal und der bekannte Vals triste von Jean Sibelius. Der Musiker Beethoven und der Leipziger Mediziner Carl Ludwig hatten im Jubiläumsjahr der Universitätsmedizin persönlich durch das Konzert geführt, und von den gut 500 Plätzen blieb keiner unbesetzt.

Kein Wunder, dass die Sammlung am Ausgang großzügig ausfiel und jüngst ein Scheck über mehr als 1700 Euro zugunsten des Cochlea-Implantat-Zentrums und der Hörgeschädigten-Schule überreicht werden konnte. Die künstlerische Leiterin des Leipziger Ärzteorchesters, Christiane Bräutigam, und zwei Mitglieder, Dr. Torsten Glas und Dr. Michael Heuer (2., 3. und 4. von links), übergaben den Scheck an das Cochlea-Implantat-Zentrum (Klinikdirektor Prof. Andreas Dietz (links), Birke Peter und Prof. Michael Fuchs vom Leitungsteam des Zentrums). Das Geld soll eingesetzt werden, um Klanginstrumente zu kaufen, die im Hörtraining mit den implantierten Patienten zum Einsatz kommen. Zum anderen soll insbeson-

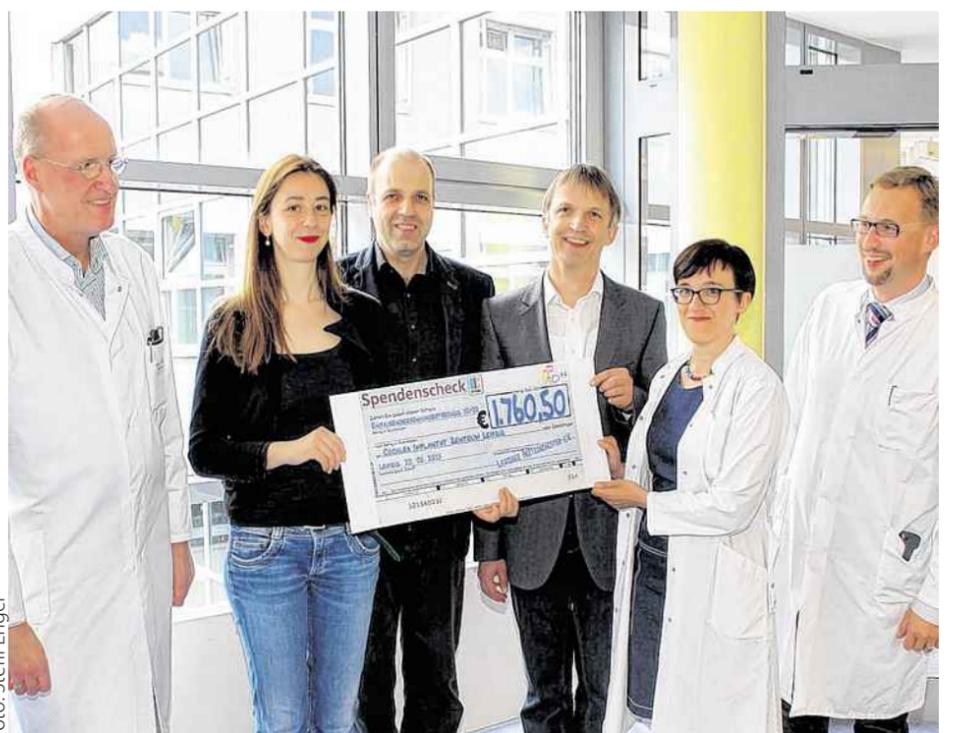


Foto: Steffi Engel

dere für die Kinder Therapiematerial angeschafft werden, das hilft, die Rehabilitationsarbeit mit den Kleinsten und ihren Eltern viel individueller zu ge-

stalten und sie zu bereichern. Die Hörsaalkonzerte sollen auch in Zukunft fortgesetzt werden. Die Planungen für 2016 haben bereits begonnen.

DS/ukl

### ■ IMPRESSUM



**Liebigstraße aktuell**  
Das Gesundheitsmagazin des Universitätsklinikums Leipzig

Herausgeber:  
Universitätsklinikum Leipzig AöR  
Der Vorstand  
Liebigstraße 18  
04103 Leipzig

Telefon: (0341) 97 109  
Telefax: (0341) 97 15 909

E-Mail: redaktion@uniklinik-leipzig.de

Redaktion:  
Helena Reinhardt (v.i.S.d.P.),  
Ines Christ, Frank Schmiedel  
(Projektleiter LVZ,  
Jenseits der Liebigstraße).

Universitätsklinikum, Leipzig AöR.  
11. Jahrgang

In Kooperation mit der Redaktion der  
LEIPZIGER VOLKSZEITUNG.

Druck:  
Leipziger Verlags- und  
Druckereigesellschaft mbH & Co. KG,  
Peterssteinweg 19,  
04107 Leipzig

# 600 Jahre universitäre Medizin in Leipzig

Die Leipziger Universitätsmedizin blickt 2015 auf eine 600-jährige Geschichte zurück. Waren es zunächst Lehre und später auch Forschung, die sie prägten, so bildet die Krankenversorgung seit dem Ende des 18. Jahrhunderts den dritten wichtigen Baustein der universitären Medizin. Mit der Einführung des Unterrichts am Krankenbett werden 1799 in Leipzig die ersten Weichen für eine Universitätsklinik gestellt – damals noch außerhalb des Stadtzentrums im Rosental.

Seit 1871 ist die heutige Liebigstraße wichtigster Schauplatz der weiteren Entwicklungen: Mit der Eröffnung des Krankenhauses St. Jakob und dem anschließenden Bau zahlreicher Kliniken und Institute entwickelt sich das Medizinische Viertel.

Ein Ort, der auch heute im Wandel begriffen ist, um Krankenversorgung, Lehre und Forschung auf höchstem Niveau zu ermöglichen.

Ein Ort mit Geschichte und Zukunft.

## Fakultätsgründung, Institut für klinischen Unterricht, Mediziner mit Weltgeltung – ein historischer Schnelldurchlauf

■ Gut fünfeneinhalb Jahre nach der eigentlichen Universitätsgründung 1409 organisierten sich in Leipzig die Mediziner in einer eigenen Fakultät. Die Gründungsurkunde datiert auf den 10. Juli 1415. Die ersten neun Medizinmagister gaben sich eigene Statuten und wählten einen Dekan auf Lebenszeit an ihre Spitze. Das Fakultätssiegel zeigt die Heiligen Cosmas und Damian, die Schutzpatrone der Ärzte und Apotheker. In ihren Händen halten sie neben Büchern die damals typischen Arbeitsmittel Spatel und Harnglas.

Innerhalb des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nationen war Leipzig nach Prag, Wien, Heidelberg, Köln, Erfurt und Würzburg die siebte Universitätsgründung. Die Fakultät hingegen ist nach Heidelberg die zweitälteste, in ununterbrochener Folge lehrende, medizinische Ausbildungsstätte Deutschlands. Die Ausbildung fähiger Ärzte tat damals Not. Um 1400 zählte Leipzig rund 8000 Einwohner, aber keinen Arzt. Bei Beschwerden wandte man sich an landfahrende Heilkünstler.

Im Mittelalter war der medizinische Wissensbereich generell schwach besetzt und die Ausbildung bescheiden. Sie bestand hauptsächlich aus dem Studium alter Schriften von Hippokrates oder Galen. Das änderte sich erst ganz allmählich. Mit der Reformation begann der Aufstieg der Medizinischen Fakultät zu ihrer späteren Geltung. Immerhin war die Universität zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges 1618 mit 900 Studenten die bestbesuchte in Deutschland.

Im 18. Jahrhundert entfalteten Humanismus und Aufklärung auch in der Medizin ihre



Bei Demonstrationen im Hörsaal lernten die Studenten, Erkrankungen zu diagnostizieren und zu therapieren.  
Quelle: Universitätsarchiv

Wirkung, neue Ordinariate wie Chirurgie und Anatomie wurden geschaffen, der Unterricht reformiert. 1799 wurde das Institut für den klinischen Unterricht im städtischen Jakobshospital im Rosental eröffnet. So wurde auf einmalige Art die praktischen Unterweisungen der Studenten am Krankenbett, im Operations- und Seziersaal in den Lehrbetrieb der Fakultät einbezogen und die erste Weiche in Richtung einer Universitätsklinik gestellt.

Stark an naturwissenschaftlichen Grundlagen orientiert erlangte die Fakultät in der zweiten

Hälfte des 19. Jahrhunderts Weltgeltung. Stellvertretend für zahlreiche Vordenker und Wegbereiter des medizinischen Fortschritts stehen der Anatom Wilhelm His, der Hygieniker Franz Hofmann, der Physiologe Carl Ludwig und der Hirnforscher Paul Flechsig. Nach den beiden Letzteren sind noch heute Institute benannt.

Das heutige Medizinische Viertel geht auf den Chirurgen Carl Thiersch und den Kliniker Carl Wunderlich zurück, die den Bau eines neuen Krankenhauskomplexes nach amerikanischem Baracken-Stil anregten.

1871 feierte das Städtische Krankenhaus St. Jakob Eröffnung. Ursprünglich entstanden viele Institute als private Einrichtungen der Professoren. Sie waren Vorläufer von Polikliniken und wurden erst später staatlich anerkannt. Mit der Industrialisierung gegen Ende des 19. Jahrhunderts explodierte die Leipziger Bevölkerung. Aus der Notwendigkeit heraus, die Gesundheitsfürsorge zu verbessern, errichtete man eine ganze Reihe von Kliniken neu.

Erster und Zweiter Weltkrieg sowie die nationalsozialistische Zeit hatten verheerende Einschnitte zur Folge, personell wie baulich. Bei den Bombenangriffen ab 1943 wurden rund zwei Drittel der Institute und Kliniken der Medizinischen Fakultät schwer beschädigt. Bereits 1945 begann der Wiederaufbau. Die Gründung der DDR 1949 hatte auf den Lehr- und Klinikbetrieb zunächst keinen direkten Einfluss. 1953 wurde das Städtische Krankenhaus St. Jakob und das Städtische Kinderkrankenhaus mit den Universitätskliniken vereinigt und Eigentum der Universität.

Ein Einschnitt in der Lehre war die 1971 eingeführte Pflicht-Diplomarbeit, die das Studium von Staatsexaminierten hin zu Diplommedizinern entwickelte. Seit der Wiedervereinigung gilt deutschlandweit die gleiche Approbationsordnung. Medizinische Fakultät und Universitätsklinikum als Anstalt des öffentlichen Rechts bestehen in der heutigen Form seit 1999.

Zusammengenommen ergibt dies 600 Jahre universitäre Medizin – Forschung, Lehre und Patientenversorgung, die im Jahr 2015 rückblickend und vorausschauend gewürdigt werden.  
Diana Smikalla

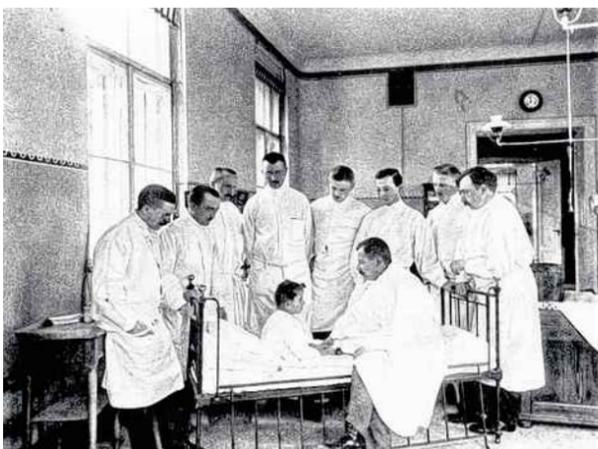


Foto: Thomas Goerlich



Das Siegel der Medizinischen Fakultät.

Visite früher und heute: Die Technik hat sich geändert, die intensive Betreuung der Patienten bleibt.

Fotos: Universitätsarchiv, S. Straube

# Karzerstrafen und eine besondere Absolventin

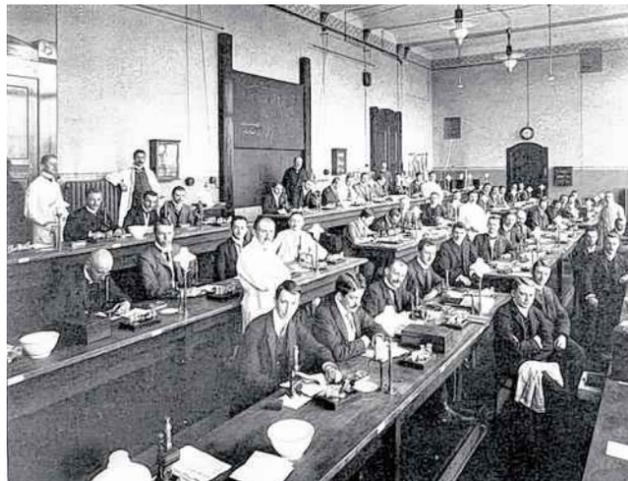
Das Studentenleben an der Medizinischen Fakultät im Wandel der Zeiten

■ 1409 hatte eine Entscheidung an der Universität in Prag, der ersten im „Heiligen Römischen Reich“, weitreichende Folgen: König Wenzel IV. legte fest, die Stimmrechte der damals noch nach Nationen eingeteilten Studierenden zugunsten der böhmischen Studenten zu ändern. Dies wollten jedoch die Universitätslehrer und Studenten der drei anderen Nationen Sachsen, Bayern und Polen nicht hinnehmen – und kehrten Prag den Rücken.

Viele von ihnen zogen nach Leipzig, eine mit damals 8000 Einwohnern aufstrebende Handelsstadt in der Markgrafschaft Meißen, wo sie noch im gleichen Jahr eine Universität gründeten. Unter den 46 Gründungsmitgliedern waren auch sieben Mediziner, die damit den Grundstein für die Medizinische Fakultät legten. 1415 gaben sich die inzwischen neun Mitglieder des Collegium medicum eigene Statuten und wählten den ersten Dekan – die Voraussetzungen für einen geregelten Lehrbetrieb waren gegeben.

Dessen Anfänge waren zunächst bescheiden, denn die Fakultätsmitglieder bezogen für ihre Lehrtätigkeit nur ein geringes Einkommen. Gleichzeitig war die Zahl der Medizinstudenten niedrig. Im 15. Jahrhundert waren es im Durchschnitt über alle Semester hinweg insgesamt 20 Studenten, die sich nach der obligatorischen Erlangung des Magistergrades an der sogenannten Artistenfakultät für das Studium an der Medizinischen Fakultät eingeschrieben hatten. Ihre Ausbildung war zum größten Teil theoretisch, in den Vorlesungen wurden die Schriften von Galen und Hippokrates vorgelesen. Anschließend erwarben die Studenten ihre praktischen Kenntnisse an der Seite eines erfahrenen Arztes. Erst sehr viel später, 1799, kam an der Leipziger Universität der Unterricht am Krankenbett hinzu, als im Krankenhaus St. Jakob ein Institut für „instruktive Kranke“ eingerichtet wurde.

Gleichzeitig waren die Studenten gut beraten, ihre Lateinkenntnisse möglichst zu perfektionieren. Erst Mitte des 19. Jahrhunderts konnten sie nach zähem Ringen durchsetzen, dass



Mikroskopieren damals und heute: 1909 sitzen im Mikroskopierkurs in der Pathologie vor allem Männer im Anzug. 2013 zeigt sich im Mikroskopierraum des Instituts für Anatomie ein völlig anderes Bild. Heute gibt es mehr weibliche als männliche Medizinstudenten. Quelle: Universitätsarchiv, Foto: Christian Hüller

die Lehrveranstaltungen nicht mehr auf Latein gehalten werden wie bis dahin üblich, sondern in deutscher Sprache. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich der Lehrplan bereits deutlich ausdifferenziert: Im ersten Semester wurden neben Grundlagenkenntnissen zum Studium der Medizin die Gebiete Logik, Mathematik, Physik und Botanik gelehrt, außerdem gab es botanische Exkursionen. In den nächsten Semestern folgten unter anderem Präparierübungen, Veranstaltungen in den Gebieten Physiologie, Neurologie, Psychische Heilkunde und Augenheilkunde sowie Übungen im Labor. Am Ende des Studiums musste zur Prüfung auch die Teilnahme an der medizinischen, chirurgischen und geburtshilflichen Klinik belegt werden.

Außerhalb der universitären Unterrichtsräume unterschied sich das Leben der „Scholaren“ zunächst gravierend vom heutigen Studenten-Dasein. Bis ins 16. und 17. Jahrhundert hinein war es üblich, dass die Studenten in kleinen Gruppen mit ihren Dozenten in sogenannten Bursen lebten. In diesen fast klösterlichen Wohn- und Lebensgemeinschaften gab es strenge Regeln. Die hielten jedoch die Studenten nicht davon ab, von Zeit zu Zeit

über die Stränge zu schlagen. Beleg dafür ist das Verzeichnis der Karzerstrafen, welches im Universitätsarchiv Leipzig erhalten geblieben ist. So wurde beispielsweise der Student Karl Paul André 1862 wegen Umherschweifens zu später Nachtzeit und der Verwicklung in einen Streit mit einem Verweis bestraft, Leon Bardach musste wegen Lärmens bei Nacht und der Teilnahme an einem Duell 1870 insgesamt drei Tage im Karzer absitzen. Im gleichen Jahr bekam auch Johann Heinrich Franz Julius Blume zwei Tage im Karzer aufbrummt – wegen des Besuchs verrufener Wirtschaften.

Über Jahrhunderte hinweg war das Medizin-Studium reine Männersache, und lange waren sich selbst ansonsten zukunftsweisend denkende Mediziner in Leipzig einig, dass das auch so bleiben sollte. Sie sahen die Gefahr, dass Frauen die Männer beim Studium ablenkten, und der Neurologe Paul Julius Möbius versuchte nachzuweisen, dass es Frauen aufgrund anatomischer Minderwertigkeiten des weiblichen Gehirns an selbstständigem Denken mangelte. Erst 1906 konnten Frauen in Leipzig offiziell immatrikuliert werden. Zu den berühmtesten Absolventinnen gehört aber ausgerechnet

eine Studentin, die schon deutlich vor dem offiziellen Zeitpunkt Veranstaltungen der Medizinischen Fakultät besuchte: Hope Bridges Adams schrieb sich Ende der 70er-Jahre des 19. Jahrhunderts als Gasthörerin an der Universität Leipzig ein, denn anders war ein Besuch nicht möglich. Sie trug Männerkleidung und ihr Haar war kurz geschnitten, damit sie weniger auffiel. 1880 schloss sie in Leipzig als erste Frau in Deutschland ihr Medizinstudium mit einem Staatsexamen ab – auch wenn ihr Abschluss nicht offiziell anerkannt wurde. Ihre Approbation, also die Zulassung als Ärztin zu praktizieren, bekam sie ein Jahr später in Großbritannien.

Ines Christ

Zum Weiterlesen:

Ortrun Riha: Tradition und Innovation.

In: Ärzteblatt Sachsen, Ausgabe 6/2015, S. 255-260. Dresden 2015.

575 Jahre Medizinische Fakultät der Universität Leipzig. Herausgegeben von Ingrid Kästner und Achim Thom. Leipzig 1990.

[www.archiv.uni-leipzig.de](http://www.archiv.uni-leipzig.de)

## „Mutter mit Kindern“ kehrt in Kinderklinik zurück

Altes Relief hängt an neuer Stelle / Bildhauerarbeit aus den 1950er Jahren wiegt eine Tonne

■ Alte Bekannte begrüßen jetzt die Besucher im Eingangsbereich der UKL-Kinderklinik: Das gebürtigen Leipzigiern vertraute Relief „Mutter mit Kindern“ aus der alten Kinderpoliklinik in der Oststraße wurde jetzt an einer neuen Stelle im Foyer der Kinderklinik in der Liebigstraße angebracht.

Zur Enthüllung des Steinreliefs aus den 1950er-Jahren kamen viele Wegbegleiter, darunter mit Barbara Robinè eine Verwandte der Künstlerin Gisela Richter-Thiele, und Steinmetz Lars Rohrwacher, der das Relief geborgen, aufbewahrt und nunmehr wieder aufgestellt hat. Angeregt übrigens durch Oberarzt Ullrich Burkhardt aus der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin, der seinerzeit in der Kinderklinik tätig war und das Relief vor der drohenden Zerstörung durch Abriss bewahren wollte.

Auch ehemalige leitende Schwestern der Kinderklinik trafen sich mit den heute hier tätigen Kolleginnen und Kinderklinik-Direktor Prof.



Foto: Stefan Straube

Wieland Kiess, um das historische Kunstwerk gemeinsam einzuweihen. „Es freut mich außerordentlich, dass wir bei dieser Umsetzung eines

alten Kunstwerks so viel Unterstützung erhalten haben“, betont Prof. Kiess. „Das Relief schlägt jetzt einen Bogen von der alten Kinderklinik,

die für viele, viele Leipziger ein sehr vertrauter Ort war, zu unserem neuen modernen Gebäude“, so Kiess weiter. „Diesen Faden durch die Geschichte nicht abreißen zu lassen, war mir ein großes Anliegen“, erklärt Wieland Kiess. Daher wurde das Kunstwerk seinerzeit vorsichtig herausgehoben und zwischengelagert, bis jetzt ein neuer Platz gefunden werden konnte.

Das Relief aus grauem Betonwerkstein, das eine Mutter umringt von ihren fünf Kindern zeigt, hängt nach übereinstimmender Meinung aller Beteiligten jetzt sogar besser als an seinem Ursprungsort. Dort stand die eine Tonne schwere Bildhauerarbeit in einer Nische, jetzt leuchtet sie auf Augenhöhe vor weißem Grund. Gelungen ist auch die feste Verbindung mit der Wand, was eine Herausforderung für die Kollegen vom Bau war.

„Ganz herzlichen Dank allen, die daran mitgearbeitet haben“, betont Prof. Kiess. Jetzt können weitere Generationen von Leipzigiern unter den Augen der steinernen Mutter bei allen Gesundheitsproblemen fürsorglich und kompetent versorgt werden. Helena Reinhardt

# Anziehungspunkt Carl Ludwig

Spätere Nobelpreisträger wie Ivan Pavlov forschten im 19. Jahrhundert an der Medizinischen Fakultät

■ Wenn es um wissenschaftliche Auszeichnungen geht, so ist der Nobelpreis der Ritterschlag schlechthin. Verliehen wird er in sechs Kategorien – eine davon ist „Physiologie oder Medizin“. Einen „echten eigenen“ Nobelpreisträger in dieser Kategorie kann die Medizinische Fakultät der Universität Leipzig nicht vorweisen. Doch der erstrangige Ruf, der medizinischer Forschung, Lehre und zunehmend auch der Krankenversorgung im damals noch städtischen Hospital St. Jakob in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vorausente, machte Leipzig zu einem Anziehungspunkt für zahlreiche Medizin-Personalitäten am Anfang ihrer Karriere. Sie forschten hier bei renommierten Wissenschaftlern und bildeten sich weiter – und wurden später für ihre Arbeiten mit dem Nobelpreis ausgezeichnet.

Die herausragende Stellung, die der Leipziger Physiologe Carl Ludwig innerhalb seines Fachbereichs einnahm und die der Medizinischen Fakultät am Ausgang des 19. Jahrhunderts Weltgeltung verschaffte, war einer dieser besonderen internationalen Anziehungspunkte für Forschungsaufenthalte von Studenten und Doktoranden. Unter ihnen waren so berühmte Wissenschaftler wie der Russe Ivan Pavlov, der 1904 für seine Arbeiten über die Verdauungsdrüsen den Nobelpreis erhielt und durch die „Pavlovschen Hunde“ noch heute jedem Schulkind ein Begriff ist, oder der Schotte John Macleod, der 1923 zusammen mit Frederick Banting für die Entdeckung des Insulins ausgezeichnet wurde.

Auch für andere Physiologen, die später



Im Park hinter der Frauen- und Kindermedizin erinnert seit einigen Jahren ein Denkmal an den Nobelpreisträger Sir Bernard Katz. Foto: Ines Christ

für ihre wissenschaftlichen Leistungen den Nobelpreis erhielten, war die Universität Leipzig ein Magnet. So besuchte der US-Amerikaner Haldan Hartline als Stipendiat Anfang der 1930er-Jahre die Uni und bildete sich ein Semester lang auf dem Gebiet der Physik weiter, indem er sich der Seminargruppe von Werner Heisenberg anschloss – nur wenige Monate später erhielt Heisenberg den Physik-Nobelpreis für seine Forschungen zur Quantenmechanik. Haldan Hartline bekam den Medizin-Nobelpreis schließlich 1967 für Entdeckungen auf dem Gebiet der

primären physiologischen und chemischen Sehvorgänge im Auge, den er sich mit den Forschern Ragnar Granit und George Wald teilte.

Nur kurz währte der Aufenthalt von Paul Ehrlich in Leipzig, der den Nobelpreis 1908 für seine Beiträge zur Immunologie erhielt: Der Mediziner war seinem Doktorvater Julius Cohnheim an die Pleiße gefolgt und wurde hier 1878 promoviert. Seine wegweisenden Forschungen betrieb er dann in Berlin und Frankfurt – dort entwickelte er als erster eine medikamentöse Behandlung der Syphilis und war

entscheidend an der Entwicklung eines Heilserums gegen Diphtherie beteiligt.

Der Nobelpreisträger, der auf medizinischem Gebiet am engsten mit Leipzig verbunden ist, ist Bernard Katz. Der Sohn jüdischer Einwanderer wurde in Leipzig geboren, besuchte hier das König-Albert-Gymnasium und studierte von 1929 bis 1933 Medizin an der Universität. Dem Ordinarius des Physiologischen Instituts Martin Gildemeister war es zu verdanken, dass Katz hier 1934 noch seine Promotion vollenden konnte, denn jüdische Studenten hatten von 1933 an mit rigorosen Einschränkungen zu kämpfen.

1935 erhielt Katz eine Einladung nach London und kehrte anschließend nicht mehr nach Deutschland zurück. Seine besonderen wissenschaftlichen Leistungen erbrachte er in Großbritannien, seine Forschungsschwerpunkte war die Physiologie der Nerven und Muskeln. Gemeinsam mit Julius Axelrod und Ulf von Euler erhielt Bernard Katz 1970 den Nobelpreis für seine Arbeiten zur Aufklärung der Erregungsübertragung an Nervensynapsen. Späte Ehre wurde Katz, der wenige Monate vor seiner Auszeichnung mit dem Nobelpreis von Königin Elizabeth II. zum Ritter geschlagen worden war, auch in Leipzig zuteil: 1990 verlieh ihm die Medizinische Fakultät der Universität Leipzig die Ehrendoktorwürde. Sir Bernard Katz starb 2003 im Alter von 92 Jahren in London. Ines Christ

## Zum Weiterlesen

[www.archiv.uni-leipzig.de](http://www.archiv.uni-leipzig.de)  
[www.nobelprize.org](http://www.nobelprize.org)  
[www.juden-in-sachsen.de](http://www.juden-in-sachsen.de)

# Orthopäde Schreiber – Meriten und Verfehlungen

Daniel Gottlob Moritz Schreiber war Begründer der systematischen Heilgymnastik

■ Auf selbst gebauten Barren und Recks turnten Leipziger Studenten anno 1818, während sich das Turnen in Deutschland bereits zur zentralen Stütze der aufkommenden deutschen Nationalbewegung entwickelte. An den Übungen in Leipzig beteiligte sich auch der Medizinstudent Moritz Schreiber.

Nach seinem Studium wurde er zunächst Leibarzt des russischen Fürsten Alexej Somorewskij und arbeitete dann als Orthopäde und Hochschullehrer für Medizin in Leipzig. 1844 übernahm der gebürtige Leipziger die Orthopädische Heilanstalt. In dieser Funktion hatte es Schreiber oft mit schwächlichen Kindern zu tun, war es doch damals normal, dass der Nachwuchs in Fabriken arbeitete.

Aufgrund dieser Erfahrung gründete Schreiber 1845 mit anderen Universitätsprofessoren den ersten Leipziger Turnverein – einerseits, um den Kindern eine Möglichkeit für körperliches Training und zum Spielen zu geben, andererseits, um angesichts der zunehmenden Industrialisierung Grünflächen zu schaffen. In seinen Schriften thematisier-

te Schreiber die Gesundheit von Kindern und die sozialen Folgen des Lebens in der wachsenden Stadt. Er setzte sich daher für die körperliche Ertüchtigung der Stadtjugend durch Arbeit im Grünen ein, was inmitten der innerstädtischen Wohnkasernen nicht möglich war.

Wegen seiner medizinischen Arbeitsweise galt Schreiber als Vorreiter der modernen Naturheilkunde und Begründer der systematischen Heilgymnastik in Deutschland. Schreibers Vorstellung von Gesundheit ging sehr viel weiter. Zur Formung gesunder Körper konstruierte er Apparaturen wie Kinnbänder gegen Fehlbisse oder Halterungen für aufrechtes Sitzen. Im Glauben an eine vollständige Formbarkeit legte er großen Wert auf Gymnastik.

Dabei waren seine Methoden und Geräte durchaus umstritten – er gilt als Hauptvertreter der „Schwarzen Pädagogik“, deren Erziehungsmethoden auf Gewalt und Einschüchterung basieren. Schreiber wurde vorgeworfen, seine Kinder zu malträtieren. Er war Vater von drei Töchtern und zwei Söhnen; und das Schicksal der Söhne – beide waren psychotisch, der ältere nahm sich mit



Daniel Gottlob Moritz Schreiber.

Abbildung: Uni-Archiv

38 Jahren das Leben – scheint den Kritikern Recht zu geben. Heute verbindet man vor allem die Schreiberärten mit dem berühmten Orthopäden, wenn sie auch nicht direkt auf ihn zurückgehen.

Vielmehr wurde der erste Schreiberverein 1864, drei Jahre nach Schreibers Tod, von seinem Schwiegersohn Ernst Innocenz Hauschild gegründet und nach ihm benannt. Hauschild legte am Johannapark eine Wiese an, auf der Kinder außerhalb von Hinterhöfen betreten toben und turnen konnten – den „Schreiberplatz“. Hier legten die Kinder später Blumenbeete an, zum Erlernen von Verantwortung und Natursinn. Daraus gingen die heutigen Kleingärten hervor. Sie bilden nach wie vor einen Ausgleich zur dichten städtischen Bebauung und dienen der Erholung. Allein in Leipzig gibt es fast 280 Kleingartenanlagen mit mehr als 39 000 Parzellen.

Auch hat sich der Kern von Schreibers Anliegen, dem Stadtmenschen die Natur näher zu bringen, bis heute bewahrt: Studien belegen, dass Bewohner der Industrieländer sich wenig im Freien aufhalten, zu wenig Sonnenlicht abbekommen und dadurch unter Vitamin-D-Mangel leiden, der beispielsweise das Knochenwachstum beeinträchtigt und sich auch auf die psychische Gesundheit auswirken kann.

Frank Schütze

# Stromers Meriten und sein Streit mit Paracelsus



Heinrich Stromer von Auerbach mit Martin Luther.

Bild: LVZ-Bild

■ **Mit der Fakultätsgründung 1415 löste sich das Collegium Medicum, bestehend aus neun Magistern, von der Artistenfakultät, gab sich eigene Statuten und bereitete so den Weg für eine theoretische und später auch zunehmend praktische Ausbildung von Ärzten. Anno 1497 kam Heinrich Stromer nach Leipzig, erwarb den Magistertitel und übernahm später die Professur für Pathologie und das Amt des Dekans und Rektors.**

Er stammte aus Auerbach in der Oberpfalz, wurde deshalb in Leipzig stets Dr. Auerbach genannt. Nach seiner Hochzeit mit der reich begüterten Anna Hummelhain 1519 kaufte der Gelehrte für 3500 Gulden ein Grundstück am Markt, auf dem er bis 1538 einen der größten und wichtigsten Handelshöfe Leipzigs erbauen ließ – Auerbachs Hof. Dessen Weinkeller gehörten zu den größten der Stadt und waren beliebter Treffpunkt für Studenten.

Wissend um seine Bedeutsamkeit als

städtische Persönlichkeit, verewigte sich Stromer in einem prächtigen Schmuckmatrikel, dem damaligen universitären Personenverzeichnis für Dekane. Im Wappen ist der heilige Kaiser Heinrich II. mit Zepfer und Reichsapfel abgebildet, sowie ein Ur-Ochse, der für Stromers Geburtsort Auerbach steht.

Er verfasste eine Reihe medizinischer Schriften, darunter eine oft gedruckte über die Pest. Zur Reformation spielte Stromer eine wichtige Rolle in Leipzig. 1519 beteiligte er sich an der Disputation Martin Luthers mit Johannes Eck. Als 1539 die Reformation in Leipzig offiziell eingeführt wurde, machte Luther bei Stromer Quartier. Einen Namen machte sich dieser auch als Leibarzt von Fürsten, einem damals einträg-



Die heutige Mädlers-Passage war einst Auerbachs Hof. Nur das gleichnamige Restaurant erinnert noch an den vormaligen Herrn des Handelshofes in der Leipziger Innenstadt. Foto: LVZ

lichen Geschäft. 1542 segnete Stromer das Zeitliche.

Während sein Auerbachs Hof im Zeitverlauf mehrfach umgebaut wurde und seit 1914 den Namen seines damaligen Besitzers Anton Mädlers trägt, blieb der berühmte Auerbachs Keller erhalten.

In die Wissenschaftsgeschichte ging übrigens Stromers Streit mit Paracelsus ein,

der sich um die Wirksamkeit des Guajakholzes als Heilmittel gegen Syphilis rankte. Stromer hielt es im Gegensatz zu Paracelsus für ein tolles Therapeutikum und verfasste ein entsprechendes Gutachten. Gesichert wurde so das lukrative Import-Monopol der Droge für die Fugger.

Frank Schütze, Diana Smikalla

## Hofmann machte sich für die Hygiene stark

■ **Sich waschen, Zähne putzen oder Nahrungsmittel kühl lagern – all das ist heute selbstverständlich. Auch dass aus der Wasserleitung sauberes Trinkwasser kommt und Ärzte unter sterilen Bedingungen operieren, gehört zu den Standards unserer Gegenwart. Doch nicht immer war bekannt, dass Infektionskrankheiten durch gewissenhafte Reinigung verhindert werden können.**

Erst im 19. Jahrhundert wurde Hygiene zu einem beachteten Thema der Medizin. Franz Adolf Hofmann kam 1872 nach Leipzig, um Vorlesungen über praktische und theoretische Hygiene zu halten. Er war es, der das Gebiet zu einem eigenständigen Wissens- und Prüfungsfach an der Universität entwickelte.

Hofmann, 1843 in München geboren, wurde während seiner medizinischen Ausbildung in München entscheidend

von Max Pettenkofer geprägt. Moderne Ideen zur Einrichtung einer Kanalisation und zentralen Trinkwasserversorgung brachte Hofmann nach Leipzig mit, nahm 1878 den Lehrstuhl für experimentelle Hygiene ein und wurde Direktor des neu gegründeten, damals größten Hygiene-Instituts Deutschlands.

Experten auf diesem Gebiet waren dringend nötig als Berater, denn infolge der Industrialisierung explodierte die Bevölkerungszahl und stellte Stadtentwickler vor enorme Herausforderungen. Gleichzeitig veränderten neue Erkenntnisse in der Bakteriologie das Fach Hygiene grundlegend. Seuchenschutz und die Bekämpfung von ansteckenden Krankheiten waren Themen, die Hofmann in Leipzig umtrieben.



Franz Adolf Hofmann  
Repro: Uni-Kustodie

Außerdem beschäftigte er sich mit der Reinheitsprüfung von Nahrungs- und Genussmitteln, mit der Sauberkeit in Wohnungen und Städten sowie Abwasserproblemen. Er hielt Vorlesungen über gesunde Ernährung und Immunität, aber auch über Hygiene in Schulen oder Gewerben und führte erste Impfkurse durch. Nicht verwunderlich, dass er sich über viele Jahre auch in der öffentlichen Gesundheitspflege engagierte und als

Stadtverordneter und medizinischer Rat maßgeblich daran beteiligt war, die Probleme einer Großstadt mit Fabriken und engen, dunklen Arbeiterquartieren zu bewältigen. 1877 gab sein Gutachten zur Wasserversorgung Leipzigs den Anstoß zum Bau einer neuen Kanalisation. Er war außerdem am Bau von Kläranla-

gen, Friedhöfen, dem Schlachthof und der städtischen Markthalle beteiligt. Als Direktor des Hygiene-Instituts war Hofmann bis 1913 im Amt.

Heute gehören klinische Umweltmedizin und Hygiene zum Forschungsprofil des an der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig angesiedelten Instituts. Die Ziele sind nach wie vor, die Gesundheit beeinflussende Faktoren ausfindig zu machen, Risikogruppen zu identifizieren und die medizinische Versorgung entsprechend zu fördern. In einem großen Maße hinzugekommen sind umwelt- und lebensstilbedingte Erkrankungen. Interessant für die Forscher sind dabei auch Vergleiche mit anderen Populationen. Seit mehr als 20 Jahren besteht reger Forschungsaustausch mit Argentinien, wo gleiche genetische Wurzeln, aber andere Lebensbedingungen anzutreffen sind.

Diana Smikalla

# Im Aufwärtstrend

Universitätsmedizin Leipzig zieht positive Jahresbilanz für 2014 /  
Kaufmännischer Vorstand Ekkehard Zimmer scheidet planmäßig aus

■ **Das Jahr 2014 war für die Universitätsmedizin Leipzig ein wechselvolles Jahr mit vielen Neuerungen. Den Schwerpunkt am Universitätsklinikum (UKL) bildete dabei die qualitative, organisatorische und leistungsbezogene Weiterentwicklung der mehr als 50 Kliniken, Abteilungen, Sektionen und Institute. Dabei konnte dank einer Vielzahl von Maßnahmen eine deutliche Leistungsverbesserung im letzten Quartal erzielt werden, wie am 24. Juni auf der Bilanzpressekonferenz berichtet wurde.**

„Wir haben eine Reihe sehr positiver Entwicklungen in Gang gesetzt, in deren Folge wir das im Vorjahr entstandene Defizit drastisch verringern konnten“, sagt Prof. Wolfgang E. Fleig, Medizinischer Vorstand des Universitätsklinikums Leipzig. „Zwar verzeichnen wir mit einem Jahresfehlbetrag von minus fünf Millionen Euro noch ein negatives Jahresergebnis“, so Fleig weiter. „Dieses ist aber wesentlich geringer ausgefallen als erwartet. Das zeigt eine deutliche Steigerung gegenüber dem Jahr 2013.“

Zu den Erfolgsfaktoren gehören die strukturellen Neuerungen wie die Etablierung neuer Organisationsformen in der Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Plastische Chirurgie sowie in der Klinik für Viszeral-, Transplantations-, Thorax- und Gefäßchirurgie. Beide Kliniken vereinen jetzt mehrere medizinisch eigenständige Fachbereiche unter einer geschäftsführenden Leitung. Mit dieser Zusammenführung in modernen Organisationsstrukturen mit flachen Hierarchien zu Gunsten einer interdisziplinären Zusammenarbeit nimmt das UKL eine Vorreiterrolle in der Universitätsmedizin ein.

Mehrere Neuberufungen und die Etablierung neuer Fachbereiche ergänzten 2014 das Leistungsspektrum des UKL in strategisch wichtigen Bereichen. Dazu gehört die Integration der neuen Abteilung für Interventionelle Angiologie, die mit der ebenfalls neu eingerichteten Gefäßchirurgie die Kompetenzen in der Gefäßmedizin stärkt. Mit zwei Stiftungsprofessuren des UKL, in der Humangenetik und in der Krankenhaushygiene, konnten Institute des Uniklinikums verstärkt beziehungsweise etabliert werden. Das neue Institut für Hygiene/Krankenhaushygiene ist zudem das einzige in Mitteldeutschland und übernimmt neben der Sicherstellung der Krankenhaushygiene zentrale akademische Aufgaben in Forschung und Lehre.

Allein in den letzten sechs Monaten 2014 wurden am UKL fünf Bereiche neu eingerichtet beziehungsweise Professuren neu besetzt, darunter die Professuren für Orthopädie mit dem Schwerpunkt Endoprothetik sowie für Viszeralchirurgie. Hier konnte mit Prof. Ines Gockel die dritte Frau deutschlandweit auf eine viszeralchirurgische Professur berufen werden.

## Besonders gute zweite Jahreshälfte

„In der zweiten Jahreshälfte ab August verzeichneten wir auch eine besonders gute Entwicklung unserer Leistungszahlen, die sich zudem noch stärker auch im laufenden Jahr fortgesetzt hat“, erklärt Ekkehard Zimmer, Kaufmännischer Vorstand des Univer-



sitätsklinikums Leipzig. „Dafür bedanken wir uns bei unseren hochengagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr herzlich, die mit ihrem Einsatz diese Entwicklung möglich gemacht haben“, betont Ekkehard Zimmer und ergänzt: „Auf der Basis der von uns eingeleiteten Maßnahmen sind wir bei aller kaufmännischen Vorsicht optimistisch, im laufenden Jahr eine weitere deutliche Verbesserung mit dem Ziel eines ausgeglichenen Jahresergebnisses zu erreichen.“

## Patientenzahlen steigen

Mit einer Steigerung der Patientenzahlen von durchschnittlich sieben Prozent in den vergangenen Monaten gebe es dafür eine solide Grundlage. Ein Leistungszuwachs zeige sich unter anderem in der Entwicklung der Transplantationsmedizin, ergänzt Professor Fleig. Nachdem sich bei gleichbleibenden Zahlen bei Nieren- und Pankreastransplantationen die Zahl der Lebertransplantationen in 2014 schon gegenüber dem Vorjahr auf 31 wieder verdoppelt hat, sind 2015 bisher bereits 18 Lebertransplan-

tationen durchgeführt worden. Auch die Geburtsmedizin verzeichnet weitere Zuwächse: Im Juni 2015 lag die Zahl der Neugeborenen mit 1287 Babys bereits um 190 über dem Vorjahreswert.

Auch in den Hochschulambulanzen wächst die Zahl der Behandlungsfälle, was aufgrund der bisherigen Finanzierung eine starke Belastung des Klinikhaushalts darstellt. Im Jahr 2014 wurden 346 997 Fälle behandelt, 20 000 Fälle mehr als im Vorjahr: eine kontinuierlich anhaltende Tendenz. Die neuen Regelungen zur Vergütung der Hochschulambulanzen seien hier zwar ein Schritt in die richtige Richtung, die konkreten Auswirkungen würden sich aber erst nach Abschluss der Verhandlungen mit den Krankenkassen zeigen, so Ekkehard Zimmer.

Der Kaufmännische Vorstand wird planmäßig mit dem Ende seines Vertrages zum 31. Oktober das UKL verlassen. Der 47-Jährige will sich einer neuen Herausforderung stellen. „Die fünf Jahre in Leipzig waren für mich eine spannende und sehr intensive Zeit“, so Zimmer. „Die Trendwende nach den schwierigen Jahren 2013 und 2014 ist

erfolgt, das UKL befindet sich in einem beeindruckenden Aufwärtstrend und ich übergebe das gut aufgestellte UKL sehr zufrieden.“

## Auch Medizinische Fakultät erfolgreich

Der Rückblick auf das Jahr 2014 fällt auch für die Medizinische Fakultät sehr positiv aus. Die öffentliche Forschungsförderung sowie die Industrie haben Leipziger Forschungsvorhaben in kompetitiven Verfahren wieder vielfach als erfolgversprechend bewertet, sodass die Drittmittelwerbungen die Vorjahreszahl von 53,73 Millionen Euro übertroffen und nun 54,19 Millionen Euro erreicht haben. „Seit vier Jahren halten sich unsere Drittmittel auf dem hohen Niveau über 50 Millionen Euro und nähern sich stetig dem Betrag an, den wir vom Land Sachsen für unsere Aufgaben erhalten“, erläuterte Prof. Michael Stumvoll, Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig. „Neben zahlreichen hochkarätigen Fachpublikationen ist dies das sichere Indiz, dass Leipzig seine Stellung als solider wie innovativer Forschungsstandort verfestigt.“ Hervorzuhebende Meilensteine, so führte Stumvoll weiter aus, waren neben der Erweiterung der LIFE-Biobank und dem Startschuss für das bundesweite Projekt „Nationale Kohorte“ vor allem die zweite Förderphase für die Adipositasforschung und -behandlung am IFB und die personelle Verstärkung am ICCAS-Innovationszentrum für computergestützte Chirurgie, die den Bereich bildgebende Verfahren weiterentwickeln wird. Darüber hinaus hat in der Medizinischen Biochemie eine DFG-geförderte Forschergruppe zu speziellen Signalwegen in Zellen die Arbeit aufgenommen, die bundesweit mit hervorragenden Wissenschaftlern vernetzt ist und von der in den kommenden drei Jahren Wegweisendes auf verschiedenen Krankheitsgebieten zu erwarten ist.

In seinem eigenen Fachbereich freut sich Stumvoll darüber, dass Leipzig Mitglied im Deutschen Zentrum für Diabetesforschung geworden ist. „Unsere Forschungsschwerpunkte wie Zivilisationserkrankungen und molekulare und zelluläre Kommunikation bekommen zusehends eine immer größere Eigendynamik – gute Ergebnisse, ein Zuwachs an klugen Köpfen, inspirierende Querverbindungen untereinander. So sind wir inzwischen international nicht nur durch unsere wissenschaftlichen Ergebnisse sichtbar, sondern außerdem gefragte Partner in Verbänden.“

Das Jahr 2015 ist ein Besonderes. Vor 600 Jahren wurde die Medizinische Fakultät in Leipzig gegründet und damit der Grundstein universitärer Medizin in Lehre, Forschung und Patientenbetreuung gelegt. Fakultät und Klinikum begehen das runde Jubiläum gemeinsam als Leipziger Universitätsmedizin. „Nach unserem Selbstverständnis umfasst unser Bildungsauftrag nicht nur die qualifizierte Ausbildung von Medizinerinnen und Pflegekräften, sondern wissenschaftlichen Fortschritt und letztendlich gesundheitliche Bildung für jedermann. Für beide ‚Kammern‘ des großen Hauses Universitätsmedizin ist das gesellschaftliche Anspruchs wie Ansporn, mit dem wir in die Zukunft gehen“, so Prof. Stumvoll.

Helena Reinhardt



Professor Dr. Knut Löschke (Vorsitzender des Aufsichtsrates), Prof. Wolfgang E. Fleig (Medizinischer Vorstand), Ekkehard Zimmer (Kaufmännischer Vorstand), Prof. Michael Stumvoll (Dekan der Medizinischen Fakultät) und Helena Reinhardt (Leiterin der Unternehmenskommunikation am UKL, v.r.) haben Bilanz für 2014 gezogen.  
Fotos: Stefan Straube

# Neue UKL-Sprechstunde zur Rehabilitation nach Schlaganfall

Experten beraten Betroffene zu individuellen Reha-Möglichkeiten auch lange Zeit nach dem Schlaganfall

■ Bei zwei Dritteln aller Schlaganfallpatienten kommt es nach dem Hirninfarkt zu dauerhaften neurologischen Einschränkungen wie Sprachstörungen, Lähmungserscheinungen, Defiziten in der Bewegungskoordination, Schmerzen und Depressionen. Um mögliche Ansätze für weitere Therapiemaßnahmen nach dem Schlaganfall auszulegen, gibt es am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) eine neue Sprechstunde für Schlaganfallrehabilitation. Sie ist Anlaufpunkt für alle Patienten, die bereits die herkömmlichen Reha-Maßnahmen durchlaufen haben und eine Einschätzung und Beratung bezüglich der Konsequenzen des Schlaganfalls und weiterer Behandlungsmöglichkeiten suchen.

„Mit etwa 270 000 Fällen im Jahr ist der Schlaganfall eine der häufigsten Erkrankungen in Deutschland. Hochrechnungen zufolge sind in Leipzig und Umgebung etwa 8000 Menschen betroffen“, erklärt der Neurologe Dr. Bernhard Sehm, einer der Ansprechpartner in der neuen Sprechstunde für Schlaganfallrehabilitation in der Tagesklinik für Kognitive Neurologie am UKL. Patienten mit Schlaganfall werden im besten Fall zunächst auf einer speziellen Schlaganfallstation (Stroke-Unit) wie in der Klinik für Neurologie am UKL akutversorgt. Nach dieser intensivmedizinischen

Phase schließt sich in der Regel eine mehrwöchige stationäre Reha-Phase in einer neurologischen Rehabilitationsklinik an, in der defizitäre Funktionen wieder neu erlernt beziehungsweise verbessert werden sollen. „Für die Phase nach der stationären Rehabilitation, das sogenannte chronische Stadium, fehlt es jedoch oft an einer indivi-

duellen neurologischen Beratung hinsichtlich der Folgen des Schlaganfalls und weiterer möglicher Behandlungsmaßnahmen“, so Dr. Sehm.

Diese Lücke schließt jetzt die neu eingerichtete Sprechstunde zur Rehabilitation nach dem Schlaganfall, die sich besonders auf die motorischen und sprachlichen Defizite kon-

zentriert. „Kommt ein Patient – egal ob kurze oder lange Zeit nach einem Schlaganfall – zu uns, nehmen wir zunächst die komplette Krankengeschichte auf und führen eine neurologische Untersuchung durch“, erklärt Dr. Sehm. „Resultierend aus den Befunden werden eventuell noch weitergehende Untersuchungen veranlasst, die bildgebende Verfahren, kognitive Tests sowie eine robotergestützte Untersuchung motorischer Funktionen umfassen. Mit den Ergebnissen nehmen wir eine Prognoseabschätzung vor und informieren die Patienten über weitere Therapiemöglichkeiten.“ Dazu gehören sowohl die an der Tagesklinik für Kognitive Neurologie am UKL etablierten Verfahren als auch ganz neue Rehabilitationsansätze, wie beispielsweise nicht-invasive Hirnstimulationsverfahren, die an der Tagesklinik in enger Kooperation mit dem Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften in Leipzig erforscht werden. Das Team der Sprechstunde bestehend aus vier Ärzten berät auch Patienten, die einen positiven Heilungsverlauf hinter sich haben und eine Bestandsaufnahme ihres Rehabilitationszustands wünschen. Sandra Hasse



Foto: Stefan Straube

Dr. Bernhard Sehm berät eine Patientin in der Sprechstunde für Schlaganfallrehabilitation in der Tagesklinik für Kognitive Neurologie.

**Kontakt:**  
Sprechstunde Schlaganfallrehabilitation  
Tagesklinik für Kognitive Neurologie  
Telefon: 0341 - 97 24 980  
kristin.folkowski@uniklinikum-leipzig.de

## Schlaganfall-Bus am 11. Juli auf dem Burgplatz

UKL-Experten informieren rund um das Thema Hirninfarkt

■ Ein Team von Schlaganfallspezialisten der Klinik und Poliklinik für Neurologie an der Uniklinik Leipzig unterstützt zum zweiten Mal die Aufklärungskampagne „Herzessache Schlaganfall“ und informiert Interessierte am 11. Juli zum persönlichen Schlaganfallrisiko und zu effektiven Präventionsmöglichkeiten.

„Ein Schlaganfall ist ein absoluter Notfall“, betont Dr. Carsten Hobohm, Oberarzt in der Klinik für Neurologie am

Uniklinikum Leipzig. „Doch es sind immer noch zu wenige Menschen, die die Symptome erkennen. Viele handeln daher nicht schnell genug. Dem hohen Aufklärungsbedarf kommen wir nach und stehen im Infobus der ‚Herzessache Schlaganfall‘ für alle Fragen bereit.“ Zum Team gehören Ärzte der Klinik für Neurologie, unterstützt durch Ärzte der Tagesklinik für Kognitive Neurologie, eine Schlaganfallschwester, ein Physiotherapeut und ehemals Betroffene. Neben Informationen zu Ursachen,

Warnsignalen und Tipps zur Vorbeugung gibt es für Interessierte auch die Möglichkeit, das individuelle Risikoprofil zu ermitteln – dafür stehen unter anderem Blutdruck- und Blutzuckermessung sowie eine Ultraschalluntersuchung der Halsgefäße zur Verfügung. Dr. Hobohm: „Unser Ziel ist, dass jeder dazu in der Lage ist, einen Schlaganfall an sich selbst oder bei anderen zu erkennen und bei Verdacht sofort den Notarzt zu rufen.“ Der Schlaganfall-Bus ist ein zum Praxisraum umgebauter roter Doppeldecker-

bus. Sowohl davor als auch im Innenraum des Busses finden persönliche Beratungen statt. Bis Oktober macht der Bus Halt in rund 90 deutschen Städten – am 11. Juli 2015 steht er mit seinen Angeboten für die Leipziger Bürger bereit. Sandra Hasse

**Herzessache Schlaganfall**  
Aufklärung und Risikocheck im roten Infobus mit Experten des UKL  
11. Juli 2015, 10 bis 16 Uhr  
Burgplatz (am Neuen Rathaus)

## UniMarkt in neuem Glanz

Frische Backwaren und Obst erweitern das Sortiment

■ Nach einer umfangreichen Neugestaltung und Überarbeitung des gesamten Sortiments eröffnete der UniMarkt Ende Juni wieder seine Türen. Mit neuem Slogan „UniMarkt – Dein Lebensretter“ freuen sich die Mitarbeiter der Schubert Speiserversorgung über die Verjüngungskur des Marktes, der sich neben dem Haupteingang des UKL in der Liebigstraße 20 (Haus 4) befindet.

Neben neuen Kaffeespezialitäten findet der Besucher nun auch frische Backwaren, Sandwiches und Smoothies im Markt. Das Ange-

bot an Kaltgetränken und Süßwaren wurde weiter ausgebaut und um Frischeprodukte wie Obst und Molkereiprodukte ergänzt. Wer sein Prepaid-Handy neu aufladen muss, bekommt nun auch entsprechende Telefonkarten. Wer kurzfristig noch ein Geschenk sucht, dem ist vielleicht mit einer Gutscheinarte weitergeholfen.

Die Umgestaltung des UniMarktes war der Beginn weiterer Auffrischungen gastronomischer Einrichtungen am Universitätsklinikum, sagt Jens Westerhoff, Betriebsleiter der Schubert Speiserversorgung. „Nach der Umgestaltung des Marktes werden wir in

diesem Jahr noch zwei weitere gastronomische Einrichtungen neu ausrichten. So erarbeiten wir derzeit ein Konzept für das Café im Haus 4 neben dem Hörsaal, das wir in diesem Jahr noch verwirklichen möchten. Das Angebot des Café Empore wird bis Ende Juli um Kuchen und Torten, frisch zubereitete Smoothies sowie regionale und Bio-Kaltgetränke ergänzt. Ganz neu haben wir jetzt auch Fairtrade-Eis der Marke ‚Das Eis‘ im Angebot. Hier können sich auch Veganer oder Menschen mit einer Glutenunverträglich-



Mehr als nur leckere Kaffeespezialitäten gibt es im umgebauten UniMarkt am UKL.

lichkeit ihr Eis schmecken lassen“, so Westerhoff. Kathrin Krause

**Öffnungszeiten UniMarkt**  
Montag bis Freitag: 9 bis 18 Uhr  
Samstag, Sonntag, feiertags: 12 bis 17 Uhr

## ■ BLUMENSTRAUSS DER WOCHE

# Ein Dankeschön für Anke Stoppa



Foto: Stefan Straube

Seit 2013 ist die ausgebildete Schauspielerin Anke Stoppa (rechts) mindestens einmal die Woche auf der Kinderintensivstation unterwegs, um mit den kleinen Patienten zu spielen, zu singen oder ihnen vorzulesen – damit schenkt sie den Kindern zusätzliche Zeit und Aufmerksamkeit, die ihnen hilft, gesund zu werden. Für diese großartige ehrenamtliche Unterstützung bedankten sich die Schwestern der Station nun mit dem Blumenstrauß der Woche. Stellvertretend für das gesamte Team überreichte Franziska Rothe, die sich auf der Kinderintensivstation um die psychosoziale Betreuung der Eltern kümmert, das Dankeschön.

Mit dem „Blumenstrauß der Woche“ möchten wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universitätsmedizin „Danke“ sagen für ihre Arbeit und ihr Engagement. Wenn Sie jemanden kennen, der schon lange einen Blumenstrauß verdient hat – sagen Sie es uns. Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge, bitte per Mail an [redaktion@uniklinik-leipzig.de](mailto:redaktion@uniklinik-leipzig.de) oder per Telefon 0341 - 97 15 905. Das Team der „Liebigstraße aktuell“

# Sommeraktion der UKL-Blutbank lockt mit tollen Preisen

Spendewillige können sich mit ihrer Blutspende an Gewinnspiel beteiligen und iPhones, ein iPad Air und Ticket-Gutscheine gewinnen

■ **Sommer, Sonne, Strand – und Blutspende: Jedes Jahr und ganz besonders in den Sommermonaten zählt für die UKL-Blutbank die aktive Mithilfe ihrer Blutspender wieder mehr denn je. Wer daher in den nächsten Wochen eine Urlaubsreise plant und vorher noch schnell eine gute Tat vollbringen möchte, ist herzlich eingeladen, das Institut für Transfusionsmedizin am Universitätsklinikum Leipzig mit einer lebensrettenden Vollblutspende zu unterstützen.**

Wie jedes Jahr haben die Mitarbeiter der UKL-Blutbank eine attraktive Sommeraktion vorbereitet: Vom 29. Juni bis 31. August können sich Blutspender am UKL mit ihrer Blutspende an einem Gewinnspiel beteiligen, bei dem unter allen Teilnehmern hochwertige Preise verlost werden. Mit etwas Glück kann man sich schon bald über einen der folgenden Gewinne freuen:

1. Preis: ein iPhone 6
2. Preis: ein iPad air
3. Preis: ein iPhone 5c
4. Preis: ein iPod
5. Preis: ein iPod nano
6. bis 10. Preis: je 1 Gutschein der MDR-Ticket-Galerie

Blutspender der UKL-Blutbank, die beispielsweise aus gesundheitlichen Gründen derzeit nicht spendefähig sind, haben dennoch die Möglichkeit, an der Aktion teilzunehmen – indem sie einen Neu-



Foto: Michael Kerber

Bevor die Abkühlung der Seen rund um Leipzig lockt, können Spendewillige in der UKL-Blutbank Gutes tun und dabei viele wertvolle Preise gewinnen.

spender werben. Als Neuspender bei der Blutbank Leipzig gilt jeder, der noch nicht bei der Blutbank des Leipziger Universitätsklinikums registriert ist und nach der ärztlichen Voruntersuchung zur Spende zugelassen wird. Wer wiederum sowohl Blut spendet und zudem als bereits aktiver Spender noch einen Neuspender zu seinem ersten „freiwilligen Aderlass“ motiviert, kann gleich zwei Teilnahmecoupons ausfüllen, er verdoppelt quasi mit diesem Einsatz seine Gewinnchancen. Teilnahmecoupons gibt es in allen Spendeinrichtungen des Blutspendeinstituts

und können im Internet heruntergeladen werden: [www.blutbank-leipzig.de](http://www.blutbank-leipzig.de).

„Der Blutbedarf des Universitätsklinikums und anderer von uns versorgter Krankenhäuser der Region wird in der kommenden Ferienzeit voraussichtlich unverändert hoch bleiben. Während viele unserer treuen Blutspender in ihren wohlverdienten Jahresurlaub fahren, kann unsere Blutbank darum nicht Betriebsferien machen, sondern muss sich im Gegenteil bemühen, drohende Versorgungslücken zu vermeiden. Ich befürchte nicht, dass das typische ‚Sommerloch‘ zu einer kom-

pletten Leerung unseres Depots führt, auch weil wir dieser Problematik präventiv entgegenwirken. Zur Vermeidung von Engpässen bei bestimmten Blutgruppenkonstellationen brauchen wir allerdings verstärkte Unterstützung“, appelliert Oberarzt Dr. Frank Bläser, kommissarischer Leiter des Instituts für Transfusionsmedizin, an diejenigen Blutspender aus Leipzig und Umgebung, die entweder nicht in die Ferne reisen oder vielleicht vor ihrem Urlaub noch schnell etwas Gutes tun wollen.

„Eine Vollblutspende dauert im Durchschnitt sechs Minuten, ist also schnell erledigt und auch bei hohen Außentemperaturen meist sehr gut verträglich. Insgesamt sollten Spendewillige etwa 45 Minuten Zeit einplanen. Ich würde mich insbesondere über eine Zunahme der Zahl unserer Erstspender freuen, weil es nach wie vor Ziel sein muss, die Verantwortung für die Blutversorgung unserer Patienten auf so viele Ellenbeugen wie möglich zu verteilen“, ergänzt Oberarzt Bläser. Anja Grieser

Blut spenden kann fast jeder, der zwischen 18 und 68 Jahre alt ist, mindestens 50 Kilogramm wiegt und sich gesundheitlich fit fühlt. Zur Blutspende ist unbedingt der Personalausweis mitzubringen. Informationen zur Blutspende am Uniklinikum Leipzig sowie zur diesjährigen Sommeraktion gibt es telefonisch unter 0341 - 97 25 393 oder im Internet unter [www.blutbank-leipzig.de](http://www.blutbank-leipzig.de).

# Ernährungsstrategien gegen Depression

Studie der Universitätsmedizin Leipzig untersucht Einfluss von Essen auf die Psyche

■ **Mediziner der Universität Leipzig beteiligen sich am Europäischen Forschungsprojekt „MooDFOOD“.** Darin wird die Rolle der Nahrungszusammensetzung, der Ess- und Ernährungsgewohnheiten sowie von Übergewicht auf die Psyche untersucht. Das Ziel ist, wirksame Ernährungsstrategien zu entwickeln, um einer Depression vorzubeugen. Insgesamt 14 Partner aus Europa sind an dem von der EU mit 8,9 Millionen Euro für fünf Jahre geförderten Forschungsprojekt beteiligt. Die Forschungsförderung für Leipzig beläuft sich auf gut 831 000 Euro.

Das Leipziger Studienzentrum unter Leitung von Prof. Dr. Ulrich Hegerl und Prof. Dr. Hubertus Himmerich von der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums ist eines der vier europäischen Zentren, an denen klinische Studien für das Projekt durchgeführt werden. Sie dienen dazu, die mögliche präventive Wirkung einer einjährigen Ernährungsintervention auf das psychische Wohlbefinden und mögliche depressive Symptome der Teilnehmer zu untersuchen. Dabei werden die Wirkung von Nahrungsergänzungsmitteln sowie die Beratung über eine gesunde Lebensweise genauer betrachtet. Die Studie wird gleichzeitig in den Niederlanden, Großbritannien, Deutschland und Spanien durchgeführt. Von den insgesamt 1000 Teilnehmern sollen in den kommenden zwölf Monaten 250 in Leipzig und Umgebung einbezogen werden. Die Studie wird außerdem unterstützt von einem Europäischen Forschungsnetzwerk zu Depression, der European Alliance Against Depression.

Die Depression ist eine sehr ernst zu nehmende Erkrankung. Jedes Jahr sind rund 20 Millionen Menschen in Europa davon betroffen. Die Weltgesundheitsorganisation schätzt, dass die Depression bis zum Jahr 2020 weltweit die zweithäufigste Volkskrankheit sein wird. „Vor

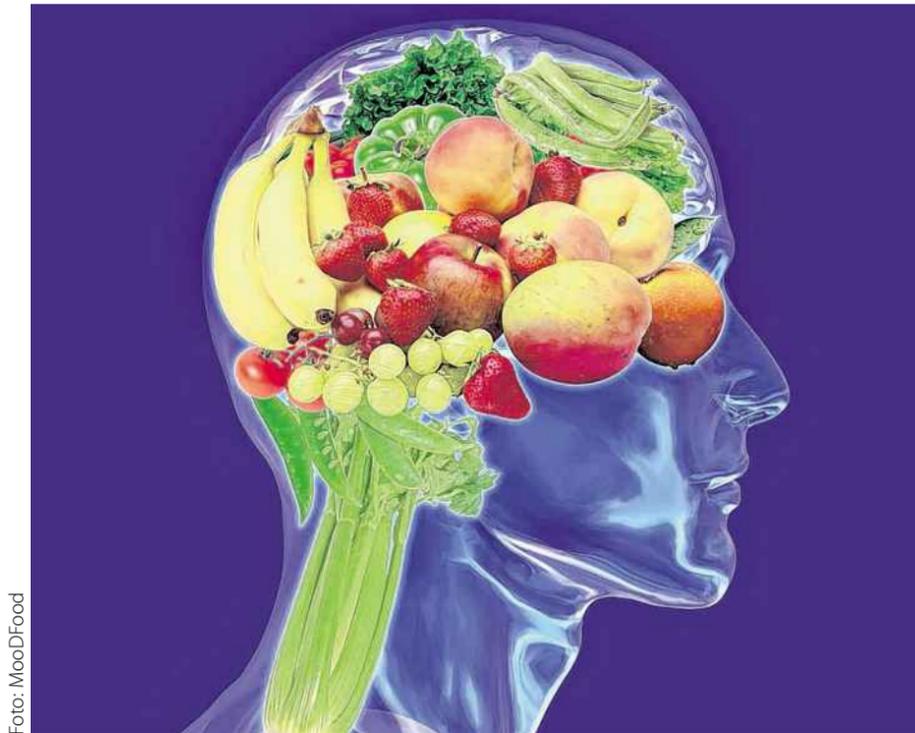


Foto: MooDFOOD

*Durch Nahrung Einfluss auf die Psyche nehmen? Das Forschungsprojekt MooDFOOD geht der Frage auf den Grund.*

dem Hintergrund der immer noch sehr großen Behandlungsdefizite und langen Wartezeiten für depressiv Erkrankte bis zum fachlichen Behandlungstermin wird die Suche nach wirksamen Selbstmanagementansätzen immer wichtiger“, sagt Ulrich Hegerl. „Die Frage, ob wir über unser Essen depressive Episoden zum Abklingen und das Auftreten neuer verhindern können, ist äußerst spannend.“

Dabei erforschen die Wissenschaftler außerdem, aufgrund welcher Mechanismen Menschen mit Übergewicht ein erhöhtes Risiko tragen, an einer Depression zu erkranken, und wie es effektiv reduziert werden kann. „Über

die Zusammenhänge zwischen Nahrung und Depression wird viel geschrieben, obwohl es wenig gesichertes Wissen gibt“, erläutert Hubertus Himmerich die Bedeutung der groß angelegten Untersuchungen. „Das MooDFOOD-Projekt wird Daten liefern, die in dieser Hinsicht endlich wissenschaftlich fundierte Aussagen zulassen.“

Es gibt eine Reihe von Hinweisen, dass insbesondere eine mediterrane Kost mit viel Fisch, Gemüse und reich an Omega-3-Fettsäuren das Depressionsrisiko um 30 Prozent senken kann, ergänzt Dr. Elisabeth Kohls, die die Studie in Leipzig koordiniert. „Einige Studien

weisen darauf hin, dass es einen komplexen Zusammenhang zwischen Ernährung, Übergewicht und Depression gibt. Allerdings ist bisher nicht belegt, welche Rolle das Ernährungsverhalten dabei genau spielt.“

Seit Juli 2015 werden in Leipzig und Umgebung 250 erwachsene Studienteilnehmer bis 75 Jahre mit einem Body-Mass-Index zwischen 25 bis 40 gesucht. Sie werden nach dem Zufallsprinzip in vier Gruppen eingeteilt, erhalten über die Dauer eines Jahres entweder ein Multivitamin-Mineralstoff-Präparat oder ein Placebo. Manche nehmen zusätzlich an einer professionellen Lebensstilberatung teil. Ein kurzer Online-Fragebogen klärt, ob Interessierte als Teilnehmer in Frage kommen.

Elisabeth Kohls

## Studienteilnehmer gesucht

Für die Studie werden Personen gesucht, die:

- in Leipzig oder Umgebung wohnen und wöchentlich 1 Mal zu einem Gesprächstermin nach Leipzig kommen können
- zwischen 18 und 75 Jahre alt sind
- normal- oder übergewichtig sind (BMI zwischen 25 und 40; Berechnung:  $\text{kg}/\text{cm}^2$ )
- gelegentlich depressive Symptome haben oder hatten
- ein Jahr lang an dieser Studie teilnehmen können und wollen
- gegenwärtig nicht in psychiatrischer Behandlung sind und keine Medikamente (Antidepressiva) einnehmen
- nicht schwanger sind
- nicht wegen Übergewicht am Magen operiert wurden
- derzeit an keiner anderen Ernährungstherapie teilnehmen oder eine Diät durchführen

Alle Infos unter [www.moodfood-vu.eu](http://www.moodfood-vu.eu)  
Persönliche Kontaktmöglichkeit per E-Mail unter [moodfood@medizin.uni-leipzig.de](mailto:moodfood@medizin.uni-leipzig.de) oder unter Telefon 0341 - 97 24 681

# Teddybär-Krankenhaus: Medizin-Studenten „verarzten“ kranke Plüschtiere

Offener Nachmittag am 15. Juli ermöglicht Besuch auch ohne Voranmeldung

■ **Vom 14. bis 16. Juli öffnet das Teddybär-Krankenhaus in Leipzig zum dritten Mal seine Tore. Kindergärten sind herzlich eingeladen, den Klinikalltag in einem Kuscheltierkrankenhaus kennenzulernen. Am 15. Juli kann das Krankenhaus auch ohne Anmeldung von Kindern und ihren kranken Plüschtieren besucht werden.**

Das Teddybär-Krankenhaus ist eine Initiative engagierter Medizinstudenten mit dem Ziel, Kindern die Angst vor Ärzten und Krankenhäusern zu nehmen. Die Idee gibt es schon seit vielen Jahren – die ursprünglichen Wurzeln liegen in Skandinavien. Heute ist das Teddybär-Krankenhaus an fast allen medizinischen Fakultäten Deutschlands vertreten. Hier in Leipzig hat das Projekt seit Ende der 90er-Jahre einen Platz im Leben vieler Medizinstudenten.

Grundbaustein eines Teddybär-Krankenhauses ist der Besuch der Teddy-Ärzte, die die Plüschtiere der Kinder „medizinisch versorgen“. Dabei dürfen die Kinder selbst als Papa oder Mama in die Rolle des aktiven Beobachters schlüpfen. Mit ihnen gemeinsam stellen die Studierenden eine Diagnose (zum Beispiel eine fehlende Mütze als Ursache für Ohrenschmerzen) und überlegen sich eine Therapie. Neben Verbänden setzen sie hierbei auf Bettruhe mit Vorlesen, richtige Ernährung oder Bewegung. Anstelle von Tabletten etwa bei Bauchschmerzen wird lieber ein warmer Tee verschrieben.

Kinder im Alter von vier bis sieben Jahren können im Carl-Ludwig-Institut der Universität Leipzig, Liebigstraße 27, an mehreren Stationen den Ablauf eines Klinikaufenthaltes kennenlernen. Neben der gemeinsamen

Versorgung der Kuscheltiere stehen auch gesundheitliche Aspekte wie Bewegung und Ernährung im Mittelpunkt. So wird es Stationen geben, wo Kinder richtiges Zähneputzen üben oder etwas über den Unterschied zwischen gesunden und ungesunden Nahrungsmitteln lernen können. Zudem werden auch Kenntnisse über einige Organe und ihre Funktionen am großen Organt Teddy Ted spielerisch vermittelt. Um den Kindern die Angst vor einem möglichen Krankenhausaufenthalt zu nehmen, wird es einen interaktiven Operationssaal geben.

Wie schon im Vorjahr wird es einen „freien Nachmittag“ geben: Am 15. Juli von 15 bis 19 Uhr haben Eltern auch ohne Anmeldung die Möglichkeit, das Teddy-Krankenhaus mit ihren Kindern zu besuchen.

Anna Schmidt



Foto: Ines Christ

*Was dem Kuscheltier fehlt, können Kinder spielerisch im Teddy-Krankenhaus herausfinden.*

# Universität Leipzig erhält 4500 Videospiele

Schenkung aus Japan für das Ostasiatische Institut der Alma mater

■ Die japanische Computer Entertainment Rating Organization (CERO) hat der Universität Leipzig circa 4500 japanische Videospiele aus den vergangenen zehn Jahren geschenkt. Die Spiele trafen vor wenigen Tagen im Ostasiatischen Institut der Universität Leipzig ein. Nun werden sie von der Initiative zur Erforschung japanischer Videospiele (jGames) und der Universitätsbibliothek Leipzig erschlossen. "Mit dieser großzügigen Schenkung kommt jGames dem selbsterklärten Ziel, japanische Videospiele für die Lehre und Forschung verfügbar zu machen, einen großen Schritt näher", sagt Juniorprofessor Dr. Martin Roth, durch den die Schenkung zustande kam.

"Durch die Erschließung der Spiele soll außerdem ein Beitrag zur Bewahrung eines wichtigen Teils digitaler Kultur geleistet werden, der durch den raschen technologischen Wandel teilweise schon heute nur noch eingeschränkt zugänglich ist", so der Japanologe weiter. Der einzigartige

Bestand biete einen tiefen Einblick in die japanische Spielkultur und ihre jüngere Entwicklung. Am Ostasiatischen Institut der Universität Leipzig hat Roth inzwischen ein kleines Equipment an Videospielgeräten aufgebaut. Ansonsten arbeitet er mit Studierenden in Seminaren, in denen auch gespielt wird.

Roth möchte mittels der Initiative zur Erforschung japanischer Videospiele (jGames) ein Forschungslabor für Videospiele aufbauen und Videospiele als Forschungsfeld stärker in Leipzig verankern. Dazu arbeitet er auch mit der Universitätsbibliothek zusammen, die daran interessiert ist, Videospiele für Forscher und Studierende nutzbar zu machen. Mehr Informationen über die Erschließung der Spiele gibt es in den kommenden Monaten im 1Box/Woche - Blog. Dieser befindet sich derzeit noch im Aufbau.

Die Computer Entertainment Rating Organization (CERO) vergibt in Japan als unabhängige Non-Profit-Organisation Alterskennzeichen für Computer- und Videospiele und trägt dadurch zum Jugendmedienschutz bei. *Susann Huster*



Juniorprofessor Dr. Martin Roth freut sich über die Games aus dem Fernen Osten.

Foto: Swen Reichhold/Universität Leipzig

# Uni-Sportfakultät öffnet neues Bewegungslabor

Das Projekt wurde mit 500 000 Euro aus EU-Mitteln gefördert



■ An der Sportwissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig wurde am 2. Juli ein neues Bewegungslabor eröffnet. Es soll der Therapie und Vorbeugung von Erkrankungen des Bewegungsapparates ebenso dienen wie der Verbesserung sportlicher Leistungen. Das Projekt wurde mit 500 000 Euro aus EFRE-Mitteln der EU gefördert.

Das Labor besteht aus einem markerbasierten Bewegungsanalysesystem, mehreren 3D-Plattformen zur Kraftmessung sowie einem speziellen Laufband für medizinische Untersuchungen. An zwei unterschiedlichen Geräten können Gang- und Laufbewegungen untersucht werden.

"Beide dienen der Bewegungsanalyse. Wir können feststellen, was gut funktioniert, wo es Probleme gibt und wie man durch einen verbesserten Bewegungsablauf Leistungen optimieren kann", sagt Initiatorin Prof. Dr. Maren Witt vom Institut für Allgemeine Bewegungs- und Trainingswissenschaft, die gemeinsam mit ihrem Kollegen Prof. Dr. Jürgen Krug federführend für das Projekt ist. In Kombination mit bereits vorhandenen Messsystemen werde ein interdisziplinärer Ansatz zur Bewegungsanalyse verfolgt.

Neben der Beurteilung der Belastung einzelner Gelenke könnten Zusammenhänge zu Energieverbrauch, Herzfrequenz oder der Muskelaktivitäten hergestellt werden. Das Bewegungslabor

erleichtere die Kooperation bei gemeinsamen Forschungsprojekten innerhalb der Universität Leipzig, mit dem Universitätsklinikum sowie mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen wie dem Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften und mittelständischen Unternehmen, zum Beispiel Orthopädietechnikfirmen und Sanitätshäusern. Die Geräte des Labors sind auch in weiteren Forschungsfeldern einsetzbar. So soll untersucht werden, welche Bewegungen im Arbeitsprozess auf Dauer schädigend sein können und mit welchen Ausgleichsbewegungen dem vorgebeugt werden kann. Vorrangig gehe es jedoch um die Prävention und Therapie

von Erkrankungen des Bewegungsapparates, in ausgewählten Fällen auch um den Einsatz im Spitzensport, sagt Witt. Derzeit werde der Gang von Sportstudenten ohne orthopädische oder neurologische Schädigungen untersucht, um einen "Referenzpool" mit gesunden Probanden einrichten zu können. Als nächstes sollen diese Studien auf ältere Menschen und Kinder ausgedehnt werden. "Die Ergebnisse dienen dann später als Maßstab bei der Untersuchung von Probanden mit Einschränkungen", erläutert die Expertin. Zugleich betont sie, dass das Bewegungslabor vorrangig in Forschung und Lehre und nicht zu kommerziellen Zwecken eingesetzt werde.

*Susann Huster*



Langstrecken-Läuferin Astrid Hartenstein trainiert im neuen Labor. Mitarbeiter Ronny Kurth-Rosenkranz kontrolliert die Technik.

# Neue Route für Leipzigs Boote: Vom Lindenauer Hafen zum Cospudener See

Letztes Stück des Karl-Heine-Kanals eröffnet / In Kürze wird erstes Baugrundstück verkauft

■ Der Lindenauer Hafen hat nach 72 Jahren sein Alleinstellungsmerkmal verloren. „Seit dem kriegsbedingtem Abbruch der Bauarbeiten 1943 blieb er der einzige Hafen im Land, in den noch nie ein Schiff einfahren konnte“, erklärte Umweltbürgermeister Heiko Rosenthal (Linke) – kurz bevor das am 2. Juli ein für allemal geändert wurde.

Gegen 16 Uhr starteten viele Paddler, die Schute des Wasserstadt-Vereins, sogar ein Drachenboot und Ruder-Achter in das 665 Meter lange Kanalstück, das den noch nie genutzten Ankerplatz nun mit dem Leipziger Gewässernetz verbindet. Die zehn bis zwölf Meter breite Wasserstraße wurde in den vergangenen beiden Jahren für elf Millionen Euro gebaut. Am neuen Wassertorplatz mussten sich die längeren Boote langsam und vorsichtig um zwei 90-Grad-Kurven winden. Dort war eine Aufweitung des Kanals aus Kostengründen gestrichen worden. Dann aber hatten sie freie Fahrt bis ins Hafenbecken hinein.

„Ich hätte nie gedacht, dass das wirklich mal was wird“, gestand Kerstin Kirmes. Die Chefin des Sportamtes war eine der wenigen Frauen, die bei den vielen Festreden in brütender Sonne keinen schützenden Hut trug. Das Kaiserwetter passte aber zu den guten Neuigkeiten, die es am Rande des „Durchstichfestes“ noch dazu gab. So erklärte Angelika Freifrau von Fritsch, dass die beiden alten Wasserfinger des Hafens aus naturschutzrechtlicher Sicht nun doch noch miteinander verbunden werden könnten. Naturschutzrechtliche Gründe würden nicht gegen das Wegbaggern eines Erdstreifens dazwischen sprechen.



Fotos: André Kempner

Der bis 1893 angelegte Karl-Heine-Kanal wurde bis zum Lindenauer Hafen verlängert und nun freigegeben.

Baubürgermeisterin Dorothee Dubrau bestätigte zudem, dass in Kürze der erste Grundstückskaufvertrag für das neue Stadtquartier am Hafen (400 Wohnungen) unterzeichnet werden soll. Der Käufer Tilo Kalisch erzählte, er wolle ab Frühjahr 2016 einen modernen Fünfgeschosser mit 20 bis 25 Wohnungen, einem Café oder Restaurant samt Freisitz und einer Tiefgarage errichten. Seine Firma TOK habe gerade erst 42 Wohnungen und Stadthäuser an der Alfred-Kästner-Straße in der Südvorstadt gestemmt.

Sabine Heymann strahlte: „Ich freue mich besonders, dass auch Mitbegründer unseres Wasserstadt-Vereins hier sind, die sich schon vor 25 Jahren fragten, warum man eigentlich nicht von Leipzig per Boot bis nach Hamburg fahren kann.“ Dietlind Hagenau, die Bürgermeisterin von Leuna, sowie Egbert Geyer als Kämmerer der Stadt Halle warben ebenfalls für die Erfüllung des alten Traums, Leipzig über den Elster-Saale-Kanal an die neuen Gewässer in Sachsen-Anhalt und damit an die Weltmeere anzuschließen. Das habe schon Markgraf

Otto der Reiche vor nahezu 1000 Jahren den Leipzigern aufgetragen, wusste Umweltbürgermeister Rosenthal. Als nächstes werde ab 2017 die 75 Meter lange Landsperrung nördlich des Hafens beseitigt. „Danach fehlen für die 471 Kilometer bis Hamburg nur noch sieben Kilometer Kanal und ein Schiffshebewerk auf Leunaer Fluren“, so Claudia Dietze vom Bootsverleih am Kanal 28. „Aber die Neugier ist schon jetzt durch nur rund einen Kilometer mehr enorm gestiegen. Die Leute sind heiß.“

Jens Rometsch



Neben der Verbindung auf dem Wasser gibt es nun auch einen neuen Radweg.



Thomas Naumann von der DLRG wacht über den neuen Gewässerabschnitt.

# Ralf Rangnick: „Ich freue mich auf eine hoch spannende Mannschaft!“

Interview mit dem RB-Coach, der auch Atinc Nukan um den Finger gewickelt hat

**2011 zog er den Trainingsanzug aus, jetzt trägt er ihn wieder. RB-Chefcoach Ralf Rangnick, 57, über das Trainer-Comeback des Jahres, regelmäßige Mahlzeiten, die Kunst des Delegierens, Becker-Faust und Aufstiegsdruck.**

■ Was ging in Ihnen vor, als Sie nach vier Jahren wieder aus beruflichen Gründen in einen Trainingsanzug geschlüpft sind?

Als ich auf dem Platz stand, habe ich etwas gefremdelt, das hat sich aber schnell wieder gelegt. Ich bin 30 Jahre Trainer. Das ist wie beim Fahrrad- oder Skifahren – das verlernt man nicht.

■ Ihre Schalker Kluft trug 2011 ein wenig auf. Sie sind deutlich schlanker. Keine Kohlenhydrate mehr nach 16 Uhr?

Ich achte auf meine Ernährung und regelmäßige Mahlzeiten. Ab und an ist eine kleine Sünde erlaubt. Ansonsten steht Selbstdisziplin ganz oben.

■ Auf Schalke haben Sie auf alles, nur nicht auf sich selbst geachtet, waren eine Kerze, die an beiden Enden brannte.

Am Schluss hat bei mir gar nix mehr gebrannt, war ich energetisch am Nullpunkt. Ich habe meinem Körper zu viel zugemutet und ihm nicht das gegeben, was er braucht. Es gab Tage, da habe ich um 22 Uhr festgestellt, dass ich noch nichts gegessen habe. Und der Kühlschrank war voller leckerer Sachen. Lecker und ungesund.

■ Die Akkus sind durch Ihre neue Lebensweise aufgeladen?

Ja, sind sie.

■ Sie galten in Stuttgart, Hoffenheim und Schalke als Kontrollfreak. Haben Sie in Ihrer Auszeit als Coach gelernt, Verantwortung abzugeben?

Seit meinem Amtsantritt als Sportdirektor 2012 hat sich in Salzburg und Leipzig Grundlegendes geändert. Wir haben eine Philosophie, wie wir Fußball spielen wollen. Und wir haben die Fußballer, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die diese Philosophie mit Leben füllen. Richtige Leute an richtigen Stellen fällen richtige Entscheidungen. Wir sind top aufgestellt, ich delegiere mit einem guten Gefühl. Ich weiß jetzt, dass man nicht zwei Handys braucht und drei Dinge gleichzeitig tun muss. Ich setze Prioritäten, bin keine 30 mehr.

■ Sie sind ein Orchesterleiter, der den Dirigentenstab nach getaner Arbeit aus der Hand legt und Musik Musik sein lässt?

Kann man so sagen.

■ Wie muss man sich Ihre Trainersuche vorstellen? Haben Sie irgendwann beim Rasieren gedacht: Ich sehe besser aus als der olle Tüchel, habe mehr Erfahrung und trage eh die Verantwortung. Ich mach' mich selbst zum Trainer!



Passt, wackelt und hat Luft: Ralf Rangnick in atmungsaktiver Kluft.

Foto: picture point

Wir haben uns mit mehreren Trainern intensiv beschäftigt, es hat aber nie zu 100 Prozent gepasst. Auf ein Blind Date hatten wir keine Lust. Am Ende hat uns dann ein Trainer abgesagt, mit dem wir schon sehr weit waren. Der wollte dann doch bei seinem Verein bleiben.

■ Stöger, Weinzierl, Gisdol oder gar der fische Mainzer Martin Schmidt?

Nächste Frage.

■ Wie hat die Familie auf Ihre Comeback-Pläne reagiert?

Meine Frau und meine beiden Söhne waren sehr überrascht. Ich habe noch mal eine Nacht darüber geschlafen ...

■ ... und waren beim gesunden Frühstück mit sich im Reinen und sind mit froher Kunde nach Salzburg gedüst. Red-Bull-Chef Dietrich Mateschitz dürfte happy gewesen sein.

Er hat sich gefreut.

■ Hat er Sie gedrückt?

Nein.

■ Becker-Faust?

Etwas ähnliches. Er hätte es schon 2012 gerne gehabt, dass ich mich in Salzburg auf die Bank setze.

■ Sie sind Sportdirektor und Trainer, Mateschitz ist Milliardär und großzügig. Gab es eine kleine Gehaltsaufstockung?

Nein, ich werde auskömmlich bezahlt.

■ Sie wollen den Staffeln im Sommer 2016 an einen anderen Trainer weiterreichen. Bleibt es dabei?

Ja, das ist intern so abgesprochen.

■ Mateschitz schätzt Sie sehr. Ihr Vertrag als Sportdirektor läuft bis 2017, wird aber zeitnah verlängert.

Ja, wir sind in Gesprächen. Ich bin guter Dinge, dass wir am Ende auf einem Aufstiegsplatz stehen. Dafür werden wir hart arbeiten. Wir wissen aber auch, dass Erfolg nur bis zu einem gewissen Punkt planbar ist. Wenn wir im Elfmeterschießen der Relegation scheitern, wird unser Weg und meine Funktion als Sportdirektor nicht in Frage gestellt. Eine Vertragsverlängerung würde das dokumentieren.

■ Gab es seit 2012 unmoralische Angebote in Sachen Trainerbank?

Anfragen ja, die habe ich aber nie an mich herangelassen. Ich habe hier eine sehr hohe Job-Zufriedenheit.

■ Wann verlängert Yussuf Poulsen?

Auch da sind wir in Gesprächen, vielleicht

tut sich etwas im Trainingslager. Yussuf will nicht weg.

■ Aber 2016 wäre bei der aktuellen Vertragssituation der letzte Zeitpunkt, Ablöse zu erzielen.

Wenn wir aufsteigen, wüsste ich nicht, warum er wechseln sollte.

■ Ihr Neuzugang Willi Orban hat erklärt, dass sein Wechsel eng mit Ihrem Namen verbunden ist.

Als wir Willi angesprochen haben, waren acht Clubs an ihm dran. Mit Salzburg waren wir an Stelle acht, mit Leipzig an sieben.

■ Dann zauberten Sie das Ass Trainer Rangnick aus dem Ärmel und hüpfen auf Platz eins.

Es hat unsere Chancen erhöht.

■ Vollzog sich bei den Herren Marcel Sabitzer, Massimo Bruno und jetzt auch Atinc Nukan genau so.

Dass ich gerne mit jungen Spieler arbeite und den einen oder anderen besser gemacht habe, war bei den Gesprächen kein Nachteil. Ich freue mich, dass es auch mit Atinc geklappt hat. Ein großes Talent, robust, kopfballstark, Linksfuß. Wir haben uns intensiv mit ihm beschäftigt. Ich war in Istanbul, habe fünf Stunden mit ihm gesprochen. Atinc spricht perfekt englisch, ist ein intelligenter Junge, hat Abitur.

■ Sie haben eine halbe Busladung junger Top-Stürmer im Kader. Dürfen sich die Fans auf ein fideles 2-1-7-System freuen?

Wir spielen mit zwei oder drei Stürmern. Offensive Aufstellung, defensive Grundeinstellung. Defensive Aufstellung, offensive Grundeinstellung.

■ Bruno soll Ihr Spielmacher werden. Zeigen Sie ihm den Rückwärtsgang?

Massimo hat die Mentalität, auch gegen den Ball zu spielen. Er ist stark am Ball, will selbst Tore machen und hat ein Auge für Situationen und Mitspieler.

■ Zart besaitete Techniker brauchen das Gefühl, gebraucht zu werden.

Das bekommt er. Eine Wild Card dagegen nicht. Die bekommt keiner.

■ Ist Ihre Philosophie des Ball-Jagens alternativlos?

Für uns ja.

■ Ist diese extrem anspruchsvolle Spielart über eine Saison durchzuhalten?

Warum nicht? Daran arbeiten wir täglich. Körper und Geist müssen am Wochenende bereit sein. Jeder Spieler muss den gleichen Gedanken haben. Nur dann funktioniert das Schwarmverhalten. Ich freue auf die Saison und auf eine hoch spannende Mannschaft.

Interview: Guido Schäfer

■ **RATGEBER**

# Gesunder Rücken braucht Bewegung und Belastung

UKL-Physiotherapeut Alexander Bobe gibt Tipps / Einfache Übungen bringen schon etwas Mobilität (Teil 1)

■ **Wenn immer mal wieder der Rücken schmerzt, dann verlangt er nicht nach Ruhe. „Es ist die Wirbelsäule, die um Hilfe schreit – denn sie will trainiert werden. Nur durch Bewegung bleiben auch die passiven Strukturen, die die Wirbelsäule umgeben, mobil“, sagt Alexander Bobe. Der 32-jährige Physiotherapeut bewegt nicht nur die Patienten der Station A 2.1 der Neurochirurgie, sondern auch die Mitarbeiter des Universitätsklinikums bei der „Aktiven Bewegungspause“. In dieser und der folgenden Ausgabe der „Liebigstraße aktuell“ gibt der Physiotherapeut Tipps, wie man sich auch im Büro ausreichend bewegen kann und wie wichtig Sport für einen gesunden Rücken ist.**

Mobilität im Alltag ist in der „Aktiven Bewegungspause“ die Devise – wie überhaupt für Alexander Bobe: „Es fehlt vielen Menschen der dynamische Bewegungsablauf, den unsere Vorfahren auf der Jagd noch praktizierten. Heute wird zu viel gesessen oder die Bewegungen sind einseitig.“ In der aktiven Pause zeigt er den interessierten UKL-Mitarbeitern, wie man in Mini-Pausen den Körper durchbewegen kann. „Einfach mal aufstehen, die Hände hinter dem Rücken verschränken, Rücken

durchdrücken und zur Decke blicken. Das bringt die Wirbelsäule in die Streckung. Und dann versuchen, mit durchgedrückten Knien mit den Händen den Boden zu erreichen – aber nicht federn! Alles langsam, nicht ruckartig. Wir wollen ja keine Verletzungen riskieren“, rät Alexander Bobe, der sich nach einer Weiterbildung auch Rückenschullehrer nennen darf. Die Wirbelsäule strecken, die Wirbelsäule biegen – das je fünfmal bringt schon etwas Mobilität ins Büroleben. Und wenn dann noch Drehungen des Oberkörpers (langsam über die rechte Schulter schauen und drehen, dann das Ganze nach links, Füße bleiben auf dem Boden „angetackert“) dazukommen, ist immerhin Bewegung in drei Achsen erreicht. Auch Kniebeugen kann der Physiotherapeut nur empfehlen. Sie sind gut für Beine, Rücken und Po. „Die Fersen sollten dabei auf dem Boden bleiben, die Knie sollten die Füße nicht überdecken, Hintern raus und Arme vor – das wären sinnvolle Kniebeugen“, so Alexander Bobe. „Man kann sich aber auch behelfen, indem man sich, ohne sich festzuhalten, auf einen Stuhl setzt und wieder aufsteht. Überhaupt: Aufstehen, ein paar Schritte gehen und sich wieder setzen – das macht das Büroleben etwas mobiler.“

Uwe Niemann



Vor allem Menschen mit einer sitzenden Tätigkeit haben Rückenbeschwerden.

Foto: dpa

## Spenden Sie bei der **BLUTBANK LEIPZIG** und helfen Sie uns, Leben zu retten!

### Wann und wo?

<b>Blutspendeinstitut</b> Johannisallee 32, Haus 8, 04103 Leipzig	<b>jeden Mo. und Fr. Di. bis Do.</b>	7:00 bis 19:00 Uhr 8:00 bis 20:00 Uhr
<b>Institut f. Transfusionsmedizin, Nord</b> Delitzscher Str. 135, 04129 Leipzig	<b>Mo. Di., Do., Fr.</b>	geschlossen 8:00 bis 14:00 Uhr 13:00 bis 19:00 Uhr
<b>Gesundheitsamt Grünau</b> Miltitzer Allee 36, 04205 Leipzig	<b>jeden Mo. und Do.</b>	13:30 bis 18:30 Uhr
<b>Gustav-Hertz-Gymnasium</b> Dachsstr. 5, 04329 Leipzig	<b>jeden 2. und 4. Dienstag/Monat</b>	14:00 bis 18:00 Uhr
<b>600 x Blut im Seminargebäude</b> Universitätsstr. 1, 04109 Leipzig	<b>Sa., 11.07.15</b>	12:00 bis 18:00 Uhr
<b>Wohnungsgenossenschaft Wurzeln eG*</b> Georg-Schumann-Str. 25 04808 Wurzeln	<b>Mi., 15.07.15</b>	14:00 bis 19:00 Uhr
<b>Volkshaus Pegau</b> Kirchplatz 3 04523 Pegau * Dankeschön für Blutspender: ein Einkaufsgutschein.	<b>Sa., 18.07.15</b>	09:00 bis 13:00 Uhr

Für alle Blutspendewilligen, die mit einer guten Tat in ihr Wochenende starten möchten: Jeden letzten Sonntag im Monat lädt die Blutspendeinrichtung auf dem Klinikgelände ein.

**Blutspendeinstitut** Sa., 25.07.2015 9:00 bis 13:00 Uhr  
Johannisallee 32, 04103 Leipzig

Weitere Informationen rund ums Blutspenden finden Sie im Internet unter: [www.blutbank-leipzig.de](http://www.blutbank-leipzig.de)



## Gezeichnete Gärten auf der Palliativstation

„Rätsel und Gärten“ ist die Ausstellung mit Radierungen und Zeichnungen von Angelika Sorger-Baumheier überschrieben, die in der Galerie der Palliativstation (Simmelweisstraße 14, Haus 14) zu sehen ist. Seit einigen Jahren widmet sich die Künstlerin der Radierung. Dabei entstehen Arbeiten, die frei mit den Elementen der Wirklichkeit umgehen und daraus eine lyrisch gestimmte Bildwelt erschaffen. Grundlagen sind für sie dabei die Gestaltungslehren der klassischen Moderne und ein gründliches Naturstudium. Ölkreidezeichnungen, die das Thema Garten variieren, stellen die jüngste Werkgruppe Angelika Sorger-Baumheiers dar. Die Zeichnungen eröffnen eine Welt der großzügig aufgefassten Formen und starken Farben, in der das Reale überhöht und transformiert ist. Die Welt dieser gezeichneten Gärten ist die des Frühlings und des Sommers – sowohl wörtlich wie auch metaphorisch.

ukl

**Rätsel und Gärten. Radierungen und Zeichnungen von Angelika Sorger-Baumheier. Galerie der Palliativstation, Semmelweisstraße 14, Haus 14. Zu sehen bis 25. September.**



Bild: Angelika Sorger-Baumheier

**KREUZWORTRÄTSEL**

Kletterer in den Tropen	kleinste Stadt Deutschlands	Wind-schatten-seite	griech. Küsten-land-schaft	Wahr-sage-Karten-spiel	Saug-strömung	griechischer Sagen-held	dt. TV-Moderator: ... Raab	unnach-giebig	erster Bart-wuchs	Vorname des Schau-spielers Schweiger	Berliner Bild-hauer † 1911	Unter-bau, Säulen-fuß	Abk.: ver-heiratet	Autor von „Robinson Crusoe“ † 1731	Abk.: Betriebs-leitung	Orchester-mitglied
Sturz			Rei-sender, Aus-flügler					Fein-heit, Kniff, Trick		9			Abk.: Deutsche Bundes-bank			
Robinsons Gefährte					Geld-wert einer Ware	leichtes Gewebe				Haupt-ort von Osttirol	Autor v. „1984“ (George) † 1950					
					Karten-glücks-spiel			nord. Kobold, Dämon		Gelege von Wasser-tieren			Blüten-gewächs		Halte-band an Kleidern	
hinweisendes Fürwort	Holzblas-instrument mit 23 Löchern	Stadt an der Weser	Kap ... (Süd-amerika)			Zupf-instrument	Haupt-stadt von Tunesien				wunsch-los glücklich	Lauf-junge, Über-bringer				
					Flug-sand-hügel	Krach, Radau			Trumpf im Kar-ten-spiel (frz.)	engl. Schau-spieler (Peter) †						
Nieder-tracht, Schi-kane	Verzeich-nis der Nach-speisen		Teufel	Liege ohne Rücken-lehne			Anrufung Gottes	Fisch-fang-gerät				Südasiat	Initialen Einsteins † 1955			2
griechischer Sagen-könig					steif; unbeug-sam		Stadt an der Neiße (Polen)			5	Pelzart	Bienen-züchter				
				heikle Situa-tion	Werk-zeug-griff				8	wörtlich ange-führte Stelle	nütz-liches Insekt		Teig-ware		train-ieren, proben	
schlangen-för-miger Fisch	Kurort in Graubünden (Schweiz)	Hoch-land in Zentral-asien	ugs.: Geld				Organ im Mund	luffig				Fakul-tätsvor-steher	unge-braucht			
amerik. Tänzer (Fred) † 1987					eindring-lich ver-sichern	Schei-telpunkt des Himmels				peinlich; misslich	lat.: von Rechts wegen (2 Wörter)					
sauber, flecken-los			Lieb-schaft, Ver-hältnis	Verlobte				weibl. Popstar aus den USA	Textil-grund-stoff				Welle der Begeis-terung (engl.)		aufhö-ren	
Bad im Spessart			Herbst-blume			Gesuch	scherz-haft: Haus-herrin					Stachel-gewächs	griech. Göttin der Jugend			
Stütze				Fußab-streifer	männl. Bluts-ver-wandter				Regie-rung v. Berlin	Berber-stamm						7
Teil eines Theater-stückes			Vorge-setzter	besitz-anzeig. Fürwort			Gegen-teil von dort	polnische Stadt am Bóber (dt. Name)			ein Mineral		Tanz auf Hawaii		Trag- u. Reitler in südl. Ländern	
Oder-Zufluss bei Küstrin	starker Zweig	Stadt in der Nieder-lausitz			engl-isch: rot	Tischler-werkzeug				Abk.: Hamburger Sport-Verein		Teil des Bogens				
				Gelände, Gebiet					Abk.: meines Erach-tens	Abk.: Hypertext Transfer Protocol			1	Kurzform: Unfal-len-speicher		
Abk.: Stück		Staat in Nordost-afrika					ugs.: gehäuft (franz., 2 Wörter)					mit Bäu-men ein-gefasste Straße				
berg-männ-lich: Tiefe				Arbeits-platz-rechner (EDV)						kath. Heili-ger, Not-helfer			Abk.: Anlei-tung			s2519.4-41

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

**Verlosung: Drei Büchergutscheine**

Die Lösung des Rätsels im Magazin 12/15 lautete: Anamnese. Über je einen Büchergutschein dürfen sich Melanie Lindwehr (Chemnitz), Hendrik Hupfner (Leipzig) und Heike Hoegel (Schöna) freuen. Herzlichen Glückwunsch!

Schreiben Sie die Lösung auf eine Postkarte mit dem Kennwort „Kreuzworträtsel“ und senden Sie diese bis zum 22. Juli 2015 an unsere UKL-Redaktionsanschrift (siehe Impressum, Seite 2) oder per eMail an: redaktion@uniklinik-leipzig.de. In E-Mails bitte Adresse angeben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

**BILDERRÄTSEL**

**Rätselhaftes**

Über mein Teekesselchen kann man gehen  
Bei meinem Teekesselchen stehe ich auf Händen und Füßen  
Mein Teekesselchen setze ich meinen Patienten in den Mund

Können Sie den hier umschriebenen Begriff erraten?

101-0132  
Brtücke

**SUDOKU**

leicht									mittel									schwierig									
				7		6						1				6	9	7	7					9	1		
7	6							9	4			4	3		1					8					4		
						9	7	3		8	6						4				4		5		2		
4	3			2	1	9		7		6			1			9	3				6		2		5		
		9		3		6							2						3				8		1		
1	2	9	6					3	8		1	3			8			2		9			4		7		
6		8	4								5						1	3		6		1	8				
5	9							1	6				5	7	8					7					3		
			6	2						3	7	2				5				2	7				4		

## ■ DAS UNI-KLINIKUM AUF EINEN BLICK



## ■ WICHTIGE SERVICENUMMERN

Ihre Einwahl ins UKL: **(0341) 97 -**

**Universitätsklinikum Leipzig**  
Liebigstraße 18, 04103 Leipzig  
Telefon - 109  
Internet [www.uniklinik-leipzig.de](http://www.uniklinik-leipzig.de)  
E-Mail [info@uniklinik-leipzig.de](mailto:info@uniklinik-leipzig.de)

**Zentrale Notaufnahme**  
Liebigstraße 20, 04103 Leipzig - 17800  
(Zufahrt über Paul-List-Straße)  
Öffnungszeiten 24 Stunden täglich

**Notaufnahme für Kinder und Jugendliche**  
Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig - 26242  
Öffnungszeiten 24 Stunden täglich

**Kreißaal der Abteilung für Geburtsmedizin**  
Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig  
Öffnungszeiten 24 Stunden täglich  
Schwangerenambulanz - 23494

Infoabend für werdende Eltern - 23611

Eine Anmeldung zur Entbindung ist nicht erforderlich.  
Mehr Informationen unter [www.geburtsmedizin-leipzig.de](http://www.geburtsmedizin-leipzig.de)

**Zentraler Empfang**  
Liebigstraße 20, 04103 Leipzig - 17900

**Blutbank** (Blutspende)  
Johannissallee 32, 04103 Leipzig  
Info-Telefon - 25410

Weitere Informationen finden Sie auf Seite 14 sowie unter [www.blutbank-leipzig.de](http://www.blutbank-leipzig.de)

**Ambulanzen und Zentren**

Zentrale Ambulanz Innere Medizin	- 12222
Zentrale Ambulanz Chirurgie	- 17004
Zentrale Ambulanz Kinderzentrum	- 26242
Universitätszahnmedizin	- 21104
HNO-Ambulanz	- 21721
Augenambulanz	- 21488
Psychiatrische Ambulanz	- 24304

Psychosomatik-Ambulanz	- 18858
Tropenmedizinische Ambulanz	- 12222
Ambulanz Krebszentrum UCCL	- 17365
Neurologische Ambulanz	- 24302
Dermatologische Ambulanz	- 18670
Universitäres Brustzentrum	- 23460
Transplantationszentrum	- 17271
Universitäres Darmzentrum	- 19967
Diabeteszentrum	- 12222
Med. Versorgungszentrum	- 12300
Klinikozialdienst	- 26206
Seelsorge	- 15965 / - 15967 / - 26126
Psychosoz. Beratungsstelle für Tumorkranke und Angehörige	- 15464

Informationen zu allen Kliniken und Ambulanzen finden Sie unter [www.uniklinik-leipzig.de](http://www.uniklinik-leipzig.de)